

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, nach die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich Mf. 1.40. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4069 a, 6. Nachtraa.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierzeilige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., für Sammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Zusätze für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 144. Sonntag, den 23. Juni 1901. 8. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt“.

## Niedriger hängen

wollen wir folgenden Artikel, den sich die unentwegt vaterstädtischen „Lübeckischen Anzeigen“ in ihrer gestrigen Abendnummer zu den Bürgerstagswahlen leisten. Das Ausbeuterorgan schreibt:

### Sozialdemokratie — Arbeiterpartei?

Die Sozialdemokraten haben bei den Bürgerstagswahlen wieder ihren bekannten Wahlzettel mit den schon seit einer Reihe von Jahren als „ewige“ Kandidaten bekannten Namen den Wählern präsentiert. Es erscheint nicht uninteressant, sich die Namen dieses Wahlzettels einmal etwas näher anzusehen und zu fragen: sind hier denn auch wirklich „Arbeiter“ zur Wahl gestellt, deren Interessen die Sozialdemokratie allein zu vertreten vorgibt? Das erscheint nach der Vorschlagsliste und den bei den Namen genannten Ständen denn doch recht fraglich. Man findet da zweimal die Bezeichnung „Privatmann“ auf dem Wahlzettel, das scheint also Herren zu sein, die man sonst wohl als „Rentiers“ zu bezeichnen pflegt, also im sozialdemokratischen Jargon — „Ausbeuter“. Dann folgt ein „Gastwirth“, ein „Cigarrenfabrikant“ und ein „Schneidermeister“. Weiter scheint die ganze Geschäftsleitung der hiesigen sozialdemokratischen Betriebe, bestehend aus zwei „Geschäftsführern“ und einem „Expediten“ und einem „Kassenbeamten“, den Wählern angeboten zu werden. Doch — ein Arbeiter ist dabei, ein „Obermüller“, aber nach dem Namen zu urtheilen, muß dieses auch ein Herr sein, der mehr auf Agitationsreisen, als in der Mühle ist, der also wahrscheinlich als „Renomir-„Arbeiter“ für den Wahlzettel hat herhalten müssen. Den Ständen nach würde also dieser Wahlzettel recht gut auch für eine bürgerliche Partei, und zwar mit Rücksicht auf diese sozialistischen „Rentiers“, für die behäbigste derselben abgegeben werden können. Wir möchten wissen, ob sich die, der wirklichen Arbeiterchaft angehörenden, im sozialistischen Sinne Stimmenden wohl schon mit kühlem Blick die hinter den Namen stehenden „Beschäftigungen“ angesehen und gefragt haben, ob das wirklich die Freunde der Arbeiter sind? Die Sozialdemokraten werden sich also wohl hüten müssen, im Hinblick auf ihren, nun doch voraussichtlich auch in diesem Jahre in allen Quartieren angebotenen Wahlzettel sich „Arbeiterpartei“ zu nennen. Sie sind es auch in Wahrheit nicht, wahre Arbeiterfreunde sind in ganz anderen Kreisen zu suchen, wir meinen in denjenigen, die wirklich gesonnen sind, Wohl und Wehe mit den Arbeitern zu tragen, die gewillt sind, für die Besserstellung der Arbeiter zu sorgen und sie nicht bloß mit Beiträgen und wieder Beiträgen — auszubenten. Der wirklich einsichtige Arbeiter wird daher in allen Quartieren den Stimmzettel des Vaterstädtischen Vereins abgeben, von dessen Leuten er eine wirkliche sachliche Vertretung zu erwarten hat. Nichts als unpraktische, undurchführbare Vorschläge hat er dagegen von Phantomen nachjagenden Sozialdemokraten zu erwarten.

Wie schwach muß doch die Position der Vaterstädtischen sein, daß ihr Leiborgan noch in letzter Stunde zu einer schweren Verunglimpfung der gegnerischen Kandidaten greift. Sicherlich hat der „Chefredakteur“ dieses Blattes, als er dem Artikel Unterstand gewährte, geglaubt, einen starken Trumpf ausgespielt zu haben. Da irrt er sich jedoch gewaltig. In Gegenden wie Rheinfeld und Westfalen, Oberhessen nicht zu vergessen, da mögen wohl solche nationalliberalen Brandherde ihre Wirkung auf die noch wenig aufgeklärten Arbeiter nicht verfehlen. Aber in Lübeck? Wir würden es nicht einmal der Mühe für werth halten, dem Vaterstädtischen Angspunkt näher zu treten, wenn wir nicht ganz genau wüßten, daß nichts besser für uns agitiert als die unverfälschte Mittheilung eines Glorates, worin Männer ohne jeden Grund und Ursache in der einfachsten Weise herabgesetzt werden, die schon seit Jahren, ja theilweis schon seit Jahrzehnten im öffentlichen Leben Lübecks stehen und deren Ruf über jede derartige Schmähung seitens des nationalliberalen Blattes hoch erhoben ist. Die ganze Erbärmlichkeit der bürgerlichen Gesinnung brüct sich in dieser Notiz aus. Da man in sachlicher Beziehung gegen die sozialdemokratischen Kandidaturen nichts vorbringen kann, so greift man eben zu dem alten Ladehüter aus der Zeit der Reichstagswahlen und spürt ihn für die Bürgerstagswahl neu auf. Gerade bei der letzten Reichstagswahl war es bekanntlich auch, wo das Amtsblatt unsere als Kandidaten aufgestellten Parteigenossen in ähnlicher Weise zu beschimpfen wagte. Das Blatt sprach von „Renommierten“. Ein bürgerlicher Kandidat ging in der Hitze des Wahlgesechtes noch weiter; er entgleiste und nannte einen unserer rühmlichsten Parteigenossen hier am Orte, der auch vom Amtsblatte dies-

mal diskreditiert wird, einen „bezahlten Agitator“. Auf alle diese Beschimpfungen schrieb damals der „Volksbote“ in Capidarschrift: „Unsere Gegner bilden sich ein, das Volk mit derartigen Spiegelfechtereien zu betören. Sie liefern damit nur einen neuen Beweis dafür, daß sie mit Blindheit geschlagen sind. So wenig die drakonischen Sprüche der Justiz das Vertrauen erschüttern, welches die Arbeiter ihren Vertretern entgegenbringen, so wenig wird es untergraben durch Schmähungen der heute von uns geschilderten Art.“ Mit dem Votum vom 16. Juni 1898 drückte das arbeitende Volk von Lübeck sein Siegel unter diese Zeilen.

Wie man aber sieht, sind die nationalliberalen Vaterstädtischen noch nicht klüger geworden. Wiederum fahren sie das größte Geschütz aus ihrer Kistkammer auf und nennen das dann vielleicht noch einen „Kampf mit geistigen Waffen.“ Ja man schreit sogar nicht einmal vor Fälschungen zurück. Wenn es dem nationalliberalen Fuchse, der auf den Gimpelgang ausgeht, wirklich darum zu thun gewesen wäre, den Arbeiterstandpunkt geltend zu machen, so hätte er doch auf keinen Fall gerade den Namen des Kandidaten verlesen dürfen, der sich weder jemals auf Agitationsreisen befindet noch ein „Rentier“ ist. Fuchselein hat jedoch davon vornehm keine Notiz genommen, — weil es nicht in sein Schema paßte.

Es ist geradezu rührend anzusehen, in welcher Weise das nationalliberale Blatt das Interesse der — Arbeiter vertritt. Um so unbegreiflicher ist es dann nur, daß gerade dieses Blatt bei jeder sich nur bietenden Gelegenheit bereit ist, den Arbeitern „Knüttel“ zwischen die Beine zu werfen. Sind es nicht gerade die „Lübeckischen Anzeigen“ gewesen, die sich am tollsten für das Ausnahmegesetz des Senates, das Streikpostenverbot, ins Zeug gelegt haben? Waren es nicht immer die „Lübeckischen Anzeigen“, die Bravo klatschten, wenn die „Hamb. Nachrichten“, neben dem weiland Stummischen Oberhesslein das größte Scharfnachereblatt, nach einem neuen Sozialistengesetz brüllten? Und dieses Blatt besetzt jetzt die pyramidale Dreifigkeit, den Arbeitern, den Lübeckischen Arbeitern, nachweisen zu wollen, daß die Männer, die sie, die Arbeiter, seit Jahren mit ihrem Vertrauen beehrt haben, „nicht die richtigen“ sind! Man weiß wirklich nicht, was man mehr bewundern soll, die ungeheure Dreifigkeit des Amtsblattes oder seine bodenlose Heuchelei.

Für das arbeitende Volk Lübecks aber, — auf das, soweit wir es zu kennen Gelegenheit haben, das Geschreibsel nicht den erwarteten Einbruch machen wird — muß der giftig-schweißene Ausfall des Amtsblattes nun erst recht ein Ansporn sein, ganz energisch einzutreten für die

### Kandidaten der Sozialdemokratie!

Das arbeitende Volk Lübecks muß und wird auch, daß es ist, beweisen, daß es sich am allerwenigsten vom Amtsblatte vorschreiben läßt, wen es für geeignet zu seiner Vertretung in der Bürgerstagswahl hält. Das arbeitende Volk Lübecks ist nicht so thöricht, wie das Amtsblatt annehmen zu können glaubt, daß es seine eigenen Wegger wählt; es überläßt dies den „dummen Kälbern.“

## Politische Mundschau.

### Deutschland.

Eine politische Intrigue? Zu der konservativen Presse ist, wie schon mehrfach angedeutet, jetzt merkwürdig viel von einer geplanten Erhöhung der Friedenspräsenzstärke des Heeres die Rede. Die „Nationalztg.“ erblickt nun in diesem Rufe nach einer neuen Militärvorlage eine politische Intrigue und hat damit vielleicht auch nicht so Unrecht. Sie schreibt:

„Im agrarkonservativen Lager und in denjenigen hochachtungsvollen industriellen Kreisen, welche sich in die Abhängigkeit von dem Agrarierthum begeben haben, scheint man ein dringendes Bedürfnis nach einer Militärvorlage für die nächste Reichstagsession zu haben. Dieses Bedürfnis ist ja auch sehr verständlich: den augenblicklich einigermaßen zurückgedrängten „Sammlungs“-Politikern könnte gar nichts Erwünschteres geschehen, als wenn die Regierung in einen parlamentarischen Kampf mit Gruppen des Reichstags geriethe, auf deren Stimmen sie für die Fortsetzung der bisherigen Handelsvertrags-Politik angewiesen ist; und was könnte dazu nach früheren Erfahrungen besser geeignet sein, als eine Militärvorlage? Man hofft offenbar, auf diese Weise eine ähnliche Lage herbeiführen zu können, wie im Herbst 1899: damals war, nachdem die Kanalvorlage zum ersten Male gescheitert war, das stärkste Argument gegen die Auflösung des Abgeordnetenhauses, daß die Flottenvorlage bevorstand, und daß man nicht in Preußen einen Wahlkampf gegen die Konservativen führen könne, deren man gleichzeitig im Reich für die Flottenvermehrung bedürfte. Wir haben schon vor Monaten, als Herr v. Miquel noch Vizepräsident des Staatsministeriums war, etwas davon munkeln hören, daß eine ähnliche Situation wieder bevorstehe, daß man für eine Militärvorlage der Agrarkonservativen bedürfen werde und es deshalb weder im Reichstag wegen der landwirtschaftlichen Bölle, noch im Abgeordnetenhause wegen des Kanals zu einem Konflikt mit ihnen dürfe kommen lassen.

Besonders bemerkenswerth ist in den Ausführungen der „Nationalztg.“ die Andeutung eines Zusammenhangs zwischen dem Scheitern der Kanalvorlage und dem Einbringen

der Flottenvorlage im Herbst 1899. Man wird sich erinnern, daß die Flottenvorlage damals plötzlich angefündigt wurde, nachdem noch wenige Tage vorher offiziös auf das Bestimmteste erklärt worden war, in der kommenden Session werde eine Flottenvorlage nicht gemacht werden. Die „Nationalztg.“ deutet an, daß Herr v. Miquel dabei die Hand im Spiele gehabt hat, um für dasselbe Jahr eine erneute Kanalvorlage zu verhindern, und daß Herr v. Miquel auch jetzt wieder bestrebt gewesen ist, durch Heranziehung einer Militärvorlage den Agrariern eine besondere Deckung in der Kanalfrage für das nächste Jahr zu gewähren.

Die „goldene Hand.“ Vor dem Schöffengericht in Berlin wurde Freitag die schon mehrfach vertagte Beleidigungsklage des Berliner Korrespondenten der „Leipziger Neuezt.“ Dr. Paul L. i. m. a. n. gegen den früheren Chefredakteur der „Köln. Ztg.“ Dr. Schmitz und den Redakteur van Loock verhandelt. Die Verhandlung, der mit so großer Spannung entgegengeesehen wurde, verlief wie das Hornberger Schießen. Jedes politische Moment wurde so vorsichtig ferngehalten, daß die ganze Sache schließlich auf eine gewöhnliche Beleidigungsaffäre zwischen an sich gleichgültigen Personen hinausgelaufen ist. L. i. m. a. n. bestritt, in seinem Artikel behauptet zu haben, daß die „Kölnische Zeitung“ Bestechungsgelder empfangen habe. Er erbot nur den Beweis dafür, daß der angezogene Debeersbericht vorhanden sei und beantragte die Vernehmung zahlreicher Zeugen aus Johannesburg, Pretoria, Frankreich, darunter den Staatssekretär Reiz, über das Vorhandensein des Berichts, sowie daß der Transvaal-Korrespondent der „Köln. Ztg.“, Dr. Geehl, monatlich viertausend Mark aus dem Agitationsfonds der Charteredcompagnie bezogen habe, damit er bürenfeindliche Stimmungsbilder lancire. Der Gerichtshof lehnte sämtliche Beweise ab, weil nur der Beweis interessire, daß das Geld nach Köln geflossen sei. Das Urtheil sprach den Redakteuren der „Kölnischen Zeitung“ die Wahrnehmung berechtigter Interessen zu, jedoch überschreite die Form die zulässigen Grenzen. Chefredakteur Schmitz wurde zu 100 Mk. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängniß, Redakteur van Loock zu 200 Mk. Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängniß wegen öffentlicher Beleidigung verurtheilt. Im Urtheil wird ausdrücklich festgestellt, daß in keiner Weise der Beweis erbracht sei, daß irgend ein Leiter oder eine einflussreiche Persönlichkeit an der „Köln. Ztg.“ befohlen sei oder daß bürenfeindliche Stimmung veranlaßt sei durch Bestechungsgelder. Die Widerklage der „K. Z.“ gegen L. i. m. a. n. wurde zurückgewiesen wegen Mangels des Nachweises, daß der Artikel auf die „Köln. Ztg.“ hingerichtet. Dr. L. i. m. a. n. wurde die Publikationsbefugniß zugesprochen. Wie die „Köln. Ztg.“ meldet, haben Schmitz und Loock gegen das Urtheil Berufung eingelegt.

Zur Spaltung der evangelischen Arbeitervereine schreibt man aus Warmen: Herr Franke, der Protektor des rheinisch-westfälischen Verbandes, muß zu seiner Niederlage auf dem Verbandstage zu Speyer nur auch noch den Schmerz erleben, daß die rheinischen Vereine ihm die Heeresfolge verweigern, indem sie seinem Kommando zur Abschwörung vom Gesamtverband nicht nachkommen. Der hier abgehaltene Vertretertag der rheinischen Vereine hat in einer Resolution ausgesprochen, daß kein Grund vorliege, aus dem Gesamtverband auszuweichen. Diese Entscheidung war voranzusehen, nachdem Pastor Weber zu Mönchengladbach gleich nach dem Verbandstage öffentlich erklärt hatte, daß er nach wie vor treu zum Gesamtverband stehen werde. Jetzt wird wohl noch eine Abrechnung in dem rheinisch-westfälischen Verbands erfolgen müssen, die aber weiter kein öffentliches Interesse haben kann, da hier zu Lande die evangelischen Arbeitervereine vollständig einflußlos dahingvegetiren.

Kleine politische Nachrichten. Zur Reichstags- Erziehung in Duisburg ist bekanntlich der Landtags- Abgeordnete Dr. Deumer von den Nationalliberalen und Konservativen als Kandidat aufgestellt. Dr. Deumer vertritt, wie das Wahlkreisleitungsamt bezeugt, bezüglich der Erziehung die denselben Standpunkt, den der frühere Abg. Müller einnimmt. Das wäre also der Standpunkt, welchen der hochachtungsvolle Verband der Großindustriellen vertritt, der sich Zentralverband der Großindustriellen nennt. — So historisch ist Dr. Reide, dessen Berufung nach Königsberg begreifliches Aufsehen machte, wird nun doch wohl in Berlin bleiben. Nach der „Post“ steht seine Berufung in eine dem Ressort des Staatssekretariats des Innern nachgeordnete Behörde unmittelbar bevor. Danach scheint Herr Dr. Reide nicht nur nicht Kräfteverloren zu werden, sondern sogar noch die Treppe hinaufzusteigen. Die „Nationallib. Korresp.“ bestätigt, daß Reide im Reichsdienst Verwendung finden soll. Wie werden sich die orthodoxen Wähler stellen? — Der Hamburger „General-Anzeiger“ veröffentlicht eine angeblich authentische Darstellung des bekannten Gesprächs des Kaisers mit Generaldirektor Ballin über seine Eigenschaft als Jude. Der Kaiser sprach zu Ballin von der Absicht, ihn auf einen Ministerposten zu berufen. Ballin antwortete: „Majestät wissen vielleicht nicht, daß ich Jude bin.“ Der Kaiser erwiderte: „Dies ließe sich vielleicht ändern.“ Ballin: „Nein, ich bin Jude aus Ueberzeugung.“ Der Kaiser dachte einen Augenblick nach und sagte dann: „Schadet nichts; ich denke, wir kommen doch noch einmal zusammen.“ — Das Ministerium des Herzogthums Altenburg hat, wie die amtliche „Altenb. Ztg.“ meldet, eine Konferenz von Arbeitnehmern und Arbeit-



geboren einberufen zur gemeinsamen Beratung von Maßregeln zum Schutze der Arbeiter bei der Ausführung von Bauten. — Die Zweite württembergische Kammer beriet am Freitag die Anträge des Zentrums und der Sozialdemokratie auf Ausbau der Gewerbeinspektion und überwiegt nach längerer Verhandlung, in die auch der Minister des Innern, v. Pöschel, mehrfach eingriff, beide Anträge der Kommission für innere Verwaltung. — Der Streikabwehron des der Bäckermeister ist gesperrt worden in Folge Einspruchs einer Anzahl Mitglieder der Junung „Germania“ gegen den Junglingsbeschluss, daß jedes Mitglied zu Beitragsleistungen für diesen Fonds verpflichtet sein soll. — Aus Breslau wird gemeldet: In der Stadtvorordneten-Sitzung am Donnerstag wurde der Entwurf des Magistrats, betreffend den Bau einer elektrischen Straßenbahn vom Königsplatz bis zum Kaiser Wilhelm-Platz genehmigt. Der Bau soll sofort in Angriff genommen werden. Zur Beschaffung der Mittel, der ersten für städtische Rechnung, soll bei der städtischen Sparkasse eine mit 3 1/2 Prozent zu verzinsende Anleihe bis zur Höhe von 3 1/2 Millionen Mark aufgenommen werden. Vom Magistrat wurde mitgeteilt, daß der Antrag der Breslauer Straßenbahn-Gesellschaft, ihr nach Ablauf des gegenwärtigen Vertrages die Konzession auf weitere 50 Jahre zu erhalten, abgelehnt worden sei. Diese Mitteilung wurde von der Versammlung mit lebhaftem Bravo aufgenommen. — Infolge des bereits gemeldeten Heberfalls eines Infanterie-Offiziers auf einen Magistratsbeamten ist die Stadt Bozen (Tiro) wie im Belagerungszustande. Militärpatrouillen durchziehen die Stadt. Die Offiziere dürfen sich nur unter dem Schutze von Patronen auf der Straße zeigen. Oberleutnant Neparkisch mußte unter starker Bedeckung die Stadt verlassen und begab sich ins Fort Franzenshöhe. Die Kundgebungen der Bürgerschaft vor der Kaserne wiederholen sich täglich. — In den Hafen von Gibraltar ist ein englisches Geschwader von 42 Schiffen mit 21 700 Mann eingelaufen; zusätzlich der Garnison sind in Gibraltar gegenwärtig 40 000 Mann englische Truppen. — Auf den Philippinen soll vom 4. Juni ab nach einer „Reuter“-Meldung aus Manila an die Stelle der Militärverwaltung die Zivilverwaltung treten. Zum ersten Gouverneur ist Wiktor Last bestimmt. — Ueber einen Meut mit angeblich politischen Hintergründe meldet „Reuters Bureau“ aus Yokohama (Japan): Gohji Toru, der frühere Verkehrsminister im Kabinett Ito, wurde Freitag in der Sitzung der Stadtverwaltung durch einen Dolmetscher verwundet und nach alsbald. Der Ermordete war früher Präsident des Repräsentantenhauses und Gesandter in Washington.

### Transvaal.

**Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.** Ein Londoner Abendblatt verbreitet die bisher jeglicher Bestätigung von anderer Seite entbehrende Meldung, daß Botha und seine Unterführer beschlossen hätten, sich zu ergeben, und daß man in Downingstreet (im Londoner Auswärtigen Amt) sogar glaube, daß die Uebergabe bereits erfolgt sei. — Englischer Schwindel!

Der Brüsseler „Reit Bleu“ erzählt, daß seit mehreren Monaten belgische Pferdehändler sich in England niedergelassen haben und durch ihre Agenten in Belgien massenhaft Ertragspferde für die englische Kavallerie in Südafrika aufkaufen lassen. Gute, mittelmäßige und sogar ansehnliche Pferde würden zum Preise von 600—700 Franc aufgetauft und der englischen Kommissionskommission im Durchschnitt für 1200 Franc überlassen.

### Rüben und Nachbargebiete

Sonnabend, den 22. Juni.

### Der Streik der Kohlenarbeiter dauert unverändert fort. Sorge Jeder für Fernhaltung des Zuguges!

Reide Jeder den Nordhäuser Rolltabak, solange nicht die „dreimütigen“ Fabrikanten, das Koalitionsrecht ihrer Arbeiter anerkennen! — Die Namen der Firmen, die den Streikungskampf aufrecht erhalten, sind folgende: C. A. Kneiff, G. A. Hamwater, Berlin u. Bona, F. G. Lerche, H. u. H. Wittig, Rothardt u. Co., Steinhardt u. Hellmuth, Auerstadt u. Bachrodt, G. Redderjen, Walter u. Swin, Saalfeld, Stein.

Das böse Gewissen. Bekanntlich geben die „Lübedischen Anzeigen“ zwei Ausgaben heraus, eine sogen. „große“, die aus Morgen- und Abendblatt besteht, und eine „kleine“, die einen dreifach bewilligten Auszug aus der „großen“ bildet. Leider giebt es immer noch einige wenige Arbeiter, die einerseits den Werth der Arbeiterpresse noch nicht genügend schätzen gelernt haben, andererseits noch zu wenig angeklart sind, und inselgediehen den kühnen Ableser des Ausbeuterorgans lesen. Man hätte nun ganz bestimmt annehmen sollen, daß der an anderer Stelle unseres Blattes besprochene ausfällige Artikel aus der großen Ausgabe der „Lüb. Anz.“ auch in die „kleine“ übernommen worden wäre, denn jetzt hat sich eine bequomere Gelegenheit für das Amtsbblatt, Arbeiterfreundschaft zu heucheln. Aber nichts von alledem! Man wird vergebens danach suchen; man wolle eben die wenigen Arbeiter-Abonnenten nicht noch vor den Kopf stoßen. Dieser Vorgang ist bezeichnend, und die Amtsbblattredaktion hat sich damit selbst das Urtheil über ihren Artikel gesprochen, besser als wir es vermöchten. Das kommt davon, wenn man ein böses Gewissen hat!

**Politikater Seize.** Die fürchterliche Niederlage des Bürgerrechtsvereins-Vorstandes im Marien-Magdalenen-Quartier veranlaßt die Redaktion der „Eisenbahnzeit.“ zum 10. und 10. vielen Male die Parole auszugeben: getrennt marschieren und vereint schlagen! Die Abhaltung des Bürgerrechtsvereins seitens der Vaterstädtischen hat auf Herrn Heise außerordentlich keinen Eindruck gemacht. Man glaubt, er werde beständig die „Eisenbahnzeit.“ in Folge ihrer ewigen Chamäleonpolitik so wenig Autorität in allen lokalen Fragen, daß Herr Heise's Konfession bei den denkenden Mitgliedern des Bürgerrechtsvereins sicherlich ohne die gewünschten Folgen bleiben wird. Tamerhan bietet aber der Heise'sche Entschluß aus Neue einen Gradmesser für die politische Stupidität (oder Naivität?) der „Eisenbahnzeit.“

Mit dem Streik der Kohlenarbeiter beschäftigt sich eine am Freitag Abend im „Vereinshaus“ abgehaltene, fast beinahe Selbstversammlung. Das einleitende Referat hielt Genosse Stellung. Derselbe schilderte zunächst in lauten Tönen die Entstehung und den weiteren Verlauf des Streiks, und unterzog das gegenwärtige Verhalten der Kohlenarbeiter, sowie das Vorgehen der Polizeibehörde gegenüber den Streikenden einer scharfen Kritik. Sodann gab Herr Heise einen Ueberblick über die Lage und die Aussichten der Kohlenarbeiter und stellte diesen die

enorme Preissteigerung der Kohlen in den letzten Jahren gegenüber. An der Diskussion beteiligten sich mehrere Redner, welche die Ausführungen des Referenten ergänzten. Sodann wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute, am 21. Juni 1901, im „Vereinshaus“ tagende, von ca. 1800 Personen besuchte öffentliche Volksversammlung erklärt sich nach eingehender Berichterstattung über den Streik der Kohlenarbeiter mit den Streikenden und deren Vorgehen vollständig einverstanden und verurtheilt das scharfe Vorgehen der Polizeibehörde auf das Entschiedenste. Sie erwartet, daß seitens der Firmen dieser ablehnende Standpunkt baldigst aufgegeben wird und legt sich zu Verhandlungen bereit erklären. Die Versammlung protestirt entschieden gegen das Verhalten der Polizeibehörde gegenüber den Streikenden und verweist die staatlichen Organe auf § 152 der Gewerbeordnung. Die Versammlung verpfeicht, die Streikenden nach jeder Richtung hin trotz aller behördlichen Maßnahmen nach besten Kräften moralisch zu unterstützen.“

Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Arbeiterbewegung wurde die imposante Versammlung geschlossen. — Die Lage des Streiks ist unverändert. Am Freitag sollen abermals mehrere Arbeitswillige ihre Arbeit an den Nagel gehängt und Lübeck verlassen haben. Aus welchen Leuten sich die Arbeitswilligen zusammensetzen, ersieht man daraus, daß am Sonnabend Morgen ein Schuhmann a. D., der seinen Laufpaß erhalten hat, die Zahl der Arbeitswilligen um einen vermehrte. Erst Schuhmann, dann Kohlenarbeiter, wie reimt sich das zusammen? — Als Beweis der Solidarität wurden den Streikenden von der hiesigen Zahlstelle des Maler-Verbandes 30 Mk. überwiesen. Außerdem spendete, wie aus der gestrigen Nummer unseres Blattes ersichtlich, ein hiesiger Geschäftsmann 80 Mk.

Die nächste Ergänzungswahl zur Bürgererschaft findet am kommenden Montag im „Concordiagarten“ für den vierten Bezirk (Johannis-Quartier und Vorstadt St. Jürgen), der eigentlichen Domäne der Vaterstädtischen, statt. Es sind nur sechs Vertreter zu wählen. Die sozialdemokratische Partei präsentiert als Kandidaten: Th. Schwarz, Th. Barckels, Fr. Seefe, P. Vape, J. Neppenhagen und G. Wittfoot. Für den Vaterstädtischen Verein kandidiren: Baethcke, L. H., Dr. phil., Prof., Bödeker, G. H., Hauptlehrer, Evers, J. H., Kaufmann, Käbler, H. L., Kaufmann, Schärff, F. G., Tischlermeister. Die Kandidaten des Bürgerrechtsvereins sind unbekannt, weil es dieser Verein bisher unterlassen hat, die Namen derselben überhaupt zu veröffentlichen. Ihren Abschluß finden die Wahlen nächsten Donnerstag, wo das Marien-Quartier und der südwestliche Theil der Vorstadt St. Lorenz im Wagnersrestaurant wählen.

**Zur Beachtung für Bürgerchaftswähler!** Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen. Der Zutritt steht Denjenigen frei, welche in dem betreffenden Bezirke wahlberechtigt sind. Zur Stimmabgabe sind nur Diejenigen zugelassen, welche in die Wählerlisten aufgenommen sind. Dieselben haben ersperrlichen Falles ihre Identität nachzuweisen. Das Wahlrecht wird in Person durch Verdachte, in eine Wahlurne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein. Stimmzettel, bei welchen hiegegen verstoßen ist, sind zurückzuweisen. Die Stimmzettel sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen Derjenigen, denen der Wähler seine Stimme geben will, zu versehen. Der Wähler übergiebt, sobald sein Name in der Wählerliste aufgefunden ist, seinen Stimmzettel zusammengefaßt an den Vorsitzenden des Wahlvorstandes oder dessen Stellvertreter, welcher denselben unersperrt auf der Rückseite mit einem Stempel versieht und in die Wahlurne legt. Die Ermittlung des Wahlergebnisses erfolgt öffentlich.

Der zoologische Garten erfreut sich unter der neuen Leitung fortgesetzt eines sehr regen Besuches. Besonders an den Sonntag-Nachmittagen, wo in der Regel die hiesige Militärkapelle konzertirt, weist der schöne schattige Garten mit seinem werthvollen und fortwährend noch ergänztem Tierbestand eine starke Frequenz auf. In Anbetracht des erzieherischen Wertes, den solch ein zoologischer Garten in sich birgt, fühlen wir uns immer wieder veranlaßt, den Besuch desselben in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Ein Fahrradmarder entwendete am Freitag Nachmittag einem Wozen, während derselbe im Postamt beschäftigt war, sein Rad (Polizei-Nummer 1962.)

**Besatzungsmannschaften gesucht!** Behufs Erweiterung des Baggerbetriebes werden Besatzungsmannschaften für Bagger, Schleppdampfer und Prähme gesucht. Meldungen von Arbeitern, die mit Fahrzeugen umgehen können, werden auf dem Bureau des städtischen Wasserbauplatzes entgegengenommen.

ob. Was du nicht willst, das man dir thu', das füg' auch keinem andern zu! Gegen eine Wittwe und ihre beiden unmündigen Söhne, welche von einem im Garten ihres Nachbarn stehenden Fliederbaum wiederholt vorzüglich Blüten und Zweige abbrechen und dieselben dann ihrem Nachbarn in den Garten und an anderen sichtbaren Stellen hinarbeiten, wurde wegen Sachbeschädigung Anzeige erstattet.

**Neue amtliche Nachrichten.** Ueber das Vermögen des Konkursanten A. R. Knack, Dorststraße 17, ist am 20. Juni das Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursverwalter ist Rechtsanwalt Bach. Konkursforderungen sind bis zum 10. Juli bis im Konkursrat anzumelden.

**Raseburg.** Rom Schlachtfeld der Arbeit. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag Nachmittag im Ziegeleibetriebe von Ang. Bartels, indem der Arbeiter H. Foggensee jen. beim Fahren beladener Lowrys geriet und eine größere Strecke mit fortgeschleift wurde. Der beladene Mann, der schwere Verletzungen erlitten hat, mußte mittelst Wagens in seine Wohnung geschafft werden.

**Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete.** Die Revision unseres Gewissen Lätzens in Kiel, der als verantwortlicher Redakteur der „Schlesw.-Holst. Volkszeitung“ wegen Verleumdung eines Obersten zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt wurde, ist vom Reichsgericht verworfen worden. — Die Lohnbewegung der Braker Hafenarbeiter ist zu Gunsten der Letzteren angefallen.

**Neine Chronik der Nachbargebiete.** In China an der Tschow gestorben an den Folgen eines Hundebisses ist der Serkolbat Fritz Neppenhagen aus

Küch in Mecklenburg. Die Eltern desselben erhielten vor 8 Tagen die telegraphische Nachricht von der Erkrankung. Geitern wurde ihnen durch das Marinekommando in Kiel die Todesanzeige übermittelt. — Im Lüner See ertrank am Mittwoch beim Baden ein zum Prinzenhaufe kommandirter Gardist. — Soldaten werden in St. Margarethen in beträchtlicher Zahl zur Heuernte benutzt, trotzdem in der Umgegend beschäftigungslose Leute genügend vorhanden sind. So bringt man das Volk, welches doch die Mittel aufbringen muß zur Erhaltung eines starken Heeres, um seinen Broterwerb. — Wegen Verschuldung des Zusammenstoßes eines Torpedoboots und der Pinasse „Charlotte“, wobei die Letztere sank und der Matrose Hardke und der Heizer Gewert den Tod fanden, wurde in Kiel der Pinassenführer Oberbootsmannmaat Magen zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt. — In Hamburg wurde ein stellungloser Handlungsgehilfe verhaftet, der die Filiale der deutschen Bank durch schwindelhafte Manipulationen um 7000 Mk. betrügte wollte. — Ertrunken ist in Altenbruch in einer Schleiße durch Umschlagen des Schleusentahns ein 30jähriger schlauerer Schlachtergehilfe. — Infolge Spielens mit einer geladenen Salonbüchse wurde in Bargfeld (Holstein) ein Kind durch einen losgehenden Schuß schwer verletzt. — In Stade ist der langjährige Oberaufseher des dortigen Strafgefängnisses, Mühlner, verhaftet worden. Ueber den Grund der Verhaftung verlautet nichts Bestimmtes. — Das Kriegsgericht in Wilhelmshaven verurtheilte den Oberfeuermeistersmaat A. wegen Sittenverbrechens zu 3 Jahren Gefängnis, 4-jährigem Ehrverlust und Ausstoßung aus der Marine.

**Hendsburg.** Bei den Montirungsarbeiten der Schiffsplatten-Werke in Audorf stürzte ein Gerüst ein. Drei Arbeiter wurden schwer verletzt und mußten ins hiesige Krankenhaus überführt werden. Bei zwei der Verletzten wird an dem Aufkommen gezweifelt.

**Güstrow.** Die Schwurgerichtsperiode, die am 18. ds. Mts. ihr Ende erreichte, brachte den 25 Angeklagten insgesammt 42 Jahre Zuchthaus und 18 Jahre Gefängnis ein. Unter den Verurtheilungen befinden sich u. A. 12 Fälle wegen Meineids, 9 wegen Sittenverbrechens, 9 wegen Brandstiftung und 2 wegen Kindes tödtung. Diese Statistik wirft ein großes Schlaglicht auf die seitens der Jurker so viel gerühmte Sittlichkeit und Moral auf dem Lande. Und doch tragen gerade die Jurker und ihre Helfershelfer die Hauptschuld an derartigen Zuständen. Mögen sie nur ihren Widerstand gegen die Aufklärungsbemühungen der Sozialdemokratie aufgeben, dann werden sich auch jene Verbrechen wesentlich vermindern. — Unseres Erachtens hat auch diese Schwurgerichtsperiode angeklagter einzelner verhandelter Fälle zur Evidenz den Beweis gebracht, daß die Schwurgerichte in ihrer jetzigen Zusammensetzung weit davon entfernt sind, Volksgerechte zu sein. Will man den Schwurgerichten diesen Charakter verleihen, dann ist es notwendig, daß alle Schichten der Bevölkerung zu dem Amte eines Geschworenen herangezogen werden, und zwar auf Grund direkter Wahl durch das Volk.

**Schwerin.** Der Gewerbeinspektor rügt in seinem letzten veröffentlichten Jahresberichte für das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, daß das Gesetz, betreffend Verbot der Nachtarbeit für jugendliche Arbeiter, besonders in den Getreidemöhlen, nicht befolgt wird. Der Inspektor glaubt, daß diese Uebertretungen nur auf die Gesetzes-Unkenntnis der betr. Arbeitgeber zurückzuführen seien. Wir können uns diesem frommen Glauben aus dem Grunde nicht anschließen, weil die sogen. Unkenntnis der Arbeitergesetzgebung bei Uebertretungen seitens der Arbeitgeber wohl fast immer als Entlastungsgrund angeführt wird. Nur strenge Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen kann dem Raub der Arbeitgeber an der Gesundheit ihrer Arbeiter vorbeugen.

**Bremen.** In der Bürgerchaftssitzung am Mittwoch wurde die Petition der hiesigen Volksschullehrer um Neuregelung ihrer Gehälter zum zweiten Mal abgelehnt, trotzdem unser Genosse Rhein in längeren Ausführungen die Nothwendigkeit der Gehaltsregulierung klargestellt hatte. Dasselbe Schicksal widerfuhr einem Antrage auf Anstellung von Schulärzten; die Herren von „Selbtsack Gnaden“ hielten den geeigneten Zeitpunkt zur Durchführung dieses Projekts noch nicht für gekommen. Fast scheint es, als ob man die weitere Steigerung der Steuer auf große Einkommen bei Verfolg einer weitgreifenden Sozialpolitik fürchtet. Für die Kinder des arbeitenden Volkes hat man befallentlich ebenjowenig etwas übrig als für die Arbeiter selbst.

### Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 21. Juni

	Vutter.	
I. Qualität		Mk. 97—105
II. Qualität		93—96
Ferner:		
F-herhafte und ältere		—
Schlesw.-Holst. Vannerab. verzollt		80—95
Rußische		96—101
Saltische und ähnliche,		78—80
Finnische Waare		86—90
Amerikanische		78—88

### Sternschanz-Viehmarkt

Hamburg, 21. Juni.

Der Schweinehandel verlief gut. Bezugszahl wurden 1150 Stück, davon vom Norden —, vom Süden — Stück. Preis: Sengschweine — Mk. Besatzschweine, schwere 55—56 Mk. leichte 57—58 Mk., Sauen 42—47 Mk. und Ferkel 54—56 Mk. pr 100 Pfd.

Am 21. d. M. entriß mir der unerbittliche Tod meinen lieben Mann und meiner beiden Schöne trennenden Vater, den Tischler

### Wilhelm Ukermann

im gerade vollendeten 31. Lebensjahre. Aufs innigste betrauert und schmerzlich vermißt von mir und allen Angehörigen.

A. Ukermann geb. Kloth.  
Beerdigung: Montag Morgen 9 1/2 Uhr vom Trarerkhanse, Elbwigstraße 28.



## Holzarbeiter-Verein.

Zahlstelle Lübeck.

Am 21. Juni verstarb unser treues Mitglied der Tischler

### Wilhelm Ukermann

im Alter von 31 Jahren.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet Montag den 24. d. Mts. Vormittag 9 1/4 Uhr vom Sterbehause, Elswigstr. 28 aus statt.  
Versammlung der Teilnehmer um 8 Uhr bei Uebe. Abmarsch 8 1/2 Uhr.  
Um rege Beteiligung bittet  
Die Lokalverwaltung.

Am 21. d. M. entschlief sanft nach nur vier-tägiger, aber schwerer Krankheit, unser treuer Genosse, der Tischler

### W. Ukermann,

im gerade vollendeten 31. Lebensjahre.  
Die Genossen des 10. Distrikts betrauern in ihm einen treuen, allseitig freundigen Genossen.  
Möge ihm die Erde leicht sein!  
Die Genossen des 10. Distrikts. J. Führkop.  
Beerdigung: Montag Morgen 9 1/4 Uhr vom Sterbehause, Elswigstraße 28.  
Um zahlreiches Erscheinen erucht D. D.

### Todes-Anzeige.

Gestern Morgen 2 1/2 Uhr entschlief ruhig und sanft nach langen, schweren Leiden mein lieber Mann und meiner Kinder treu-jorgender Vater, der Maler  
**Ludwig Karl Joh. Gatemann,**  
im 34. Lebensjahre. Tief betrauert von  
**Emma Gatemann** geb. Spitzbarth,  
Kinder u. Tante.  
Beerdigung: Montag, 24. Juni, Mittags 12 Uhr, von der Böttcherstraße 27 aus.

## Achtung Maler!

Nach längerer Krankheit starb unser Colleague

### Ludwig Gatemann.

Ehre seinem Andenken.

Die Beerdigung findet am Montag den 24. Juni Mittags 12 Uhr vom Sterbehause, Böttcherstr., aus statt.

Sammelort der Kollegen 11 Uhr im Vereins-haus.

### Der Vorstand.

Der Firma H. N. besten Dank für die Unter-

stützung von 80 Mark

Das Streikcomitee der Kohlenarbeiter Lübecks.

Dem Verband der Maler Lübecks den besten

Dank für die Unterstützung von 30 Mk.

Das Streikcomitee der Kohlenarbeiter Lübecks

Gutes Parterrelogis für junge Leute

zu vermieten Rosenstraße 29.

### Logis für junge Leute

Brodesstraße 45. 1

### Logis mit separatem Eingang

zu vermieten Emisenstraße 4a.

### Eine freundliche Parterre-Stube

an 1 oder 2 junge Herren oder ordentl. Mädchen

Brüderstraße 4a.

Wegen Hausverkauf zum 1. Juli eine Woh-

nung zu vermieten von 2 Zimmern und Zu-

behör Mittelstraße 19, 1

Zu beziehen Abends von 7-8 Uhr

### Ein Zimmer zu vermieten

Widderstraße 60. II.

### Ein Logis zu vermieten

für einen jungen Mann Fischergrube 26. 5.

Parterrezimmer mit Cabinet per 1. Juli

oder später mit oder ohne Pension zu vermieten

Dankwartsgrube 64.

Brantpaar sucht z. 1. Oct. e. Wohnung

von 2 Zimmern und Zubehör vor'm Holstenthor.

Dff. u. B B 10 an die Exped. d. Bl.

Ein kinderloses Ehepaar sucht zum 1. October

eine Wohnung im Preise von 180-200 Mk.,

am liebsten in der Stadt.

Dff. u. L B 4 an die Exped. d. Bl.

Ein Bart.-Logis mit separ. Eingang

zu sofort Drögestraße 15.

Gesucht zum 1. Oct. von kinderlosen Leuten eine

Wohnung von 2 Zimmern und Zubehör im

Preise von 150-200 Mk.

Dff. u. H 13 an die Exped. d. Bl.

Gesucht eine alte Frau bei Kindern

Debenau 33.

Gesucht zum 1. August oder früher ein ordentl.

Mädchen, das Ostern oder vorige Ostern die

Schule verlassen hat

Woiienhoffstraße 18.

Zucht. Malergehülfsen

sucht

H Müssig, Karpfenstraße 18.

Ein Zugänger billig zu verkaufen

A. Schröder, Ochsenkopel.

Eine neue Hobelbank zu verkaufen

Walenitzmauer 172, 1. St.

1 größerer Reisestoffer zu kauf. gef.

Angeb. u. A Z an die Exped. d. Bl.

## Socialdemokratischer Verein.

Die Beerdigung unseres Genossen

### Wilh. Ukermann

findet am Montag den 24. Juni, Morgens 9 1/4 Uhr, vom Trauer-hause, Elswigstr. 28, aus statt. Die Genossen werden ersucht, sich um 8 1/4 Uhr im Vereinshaus einzufinden.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

## Geschäfts-Verlegung.

Meinen werthen Kunden hierdurch zur Nachricht, daß ich mein

### Barbier- und Frisir-Geschäft

v. D. Kupferschmiedestr. 1 nach meinem Hause Kupferschmiedestr. 13 verlegt habe.

Während des Baues befindet sich mein Geschäft vorläufig in der 1. Etage.

Hochachtungsvoll

Carl Monica.

## Räumungs-Ausverkauf.

# Herren- u. Knaben-Garderoben

zu und unter Einkaufspreisen.

Herren-Anzüge, gute und haltbare Stoffe, schon von Mark 6, 8, 10, 12, 13 75, 15, 17 und höher.

Knaben-Anzüge, alle Facons und Größen, Mark 1.35. 2, 2.50, 3.45, 4 und höher.

Sommer-Paletots, bedeutend unter Einkaufspreis, schon von Mk. 6, 9 u. 11 an, in sehr guter Qual.

Elegante Herren-Hosen, Kammgarn und Buckskin,

sowie sämmtl. Arbeiter-Garderoben

werden zu jedem nur annehmbaren Preise abgegeben.

Sommer-Toppen schon von 75 Pfg. an.

## Gedr. Vandsburger,

10 Holstenstrasse 10.

Bill. u. anerck. reelle Einkaufsquelle Lübecks f. Herren- u. Knab.-Garderob.

## Mittwoch 1. Klasse Lübecker Lotterie.

Grösster Gewinn **Mk. 500000**  
der Lotterie ev. **Mk. 500000**

empfehle  
**Glücks-Loose** Mk. 3.00 Mk. 1.50 75 Pf.

Prospekte gratis.

Lübeck, Markt 14 **Paul Würzburg.**  
Fernsprecher 959.

## Heinr. Müssig, Malermeister

Karpfenstrasse 18.

Ausführung moderner Malereien

in einfacher und künstlerischer Ausführung zu den billigsten Preisen.

Eigenes Leitergerüst z. Fassadenanstrich ohne Preiserhöhung.

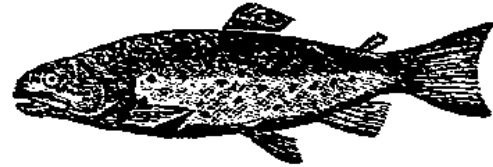
Zu kaufen gesucht ein gut erhaltener photographischer Apparat zum Selbstphotographiren. Offerten mit Preisangabe unter G J an die Exped. d. Bl.

Mehrere getragene Kleidungsstücke, u. a. ein Gehrock und ein Frack, passend für Kellner Drögestraße 15.

1 Seite Sped, 1 Schweinstopf (Sandbrauch) zu verkaufen Süßstraße 38, II., r

2 junge Ziegen, gute Rischstraße, 3 Mon., billig, Kiezentaninchen

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten Adlerstraße 39 a, II.



Täglich frisch geräucherte Makrelen,

frisch gefochte Nord- und Ostseekrabben

empfehle

J. F. Jäger, Süßstraße 31.

Ob Mittelstand, ob arm, ob reich, Sie sind fürwahr mir alle gleich; Wer borgen will, soll zu mir kommen, Wer's ehrlich meint, er sei willkommen!

## S. Sachs,

Kredit-Haus 1. Ranges  
Lübeck, Mühlenstraße 34,  
1 Treppe  
empfehle

Herren- u. Knaben-Anzüge, Paletots, Hosen, Kleiderstoffe, Manufakturwaren, Gardinen.

Auf Kredit: Betten, Teppiche, Regulateure, Tischdecken, Möbel, Spiegel, Polsterwaren usw. usw.

## Avis für Brautleute!

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Mobilien, von den einfachsten bis elegantesten.

Garantire für beste solide Arbeit und gebe solche zu billigen Preisen in bequemen Ratenzahlungen ab.

## Dauerbutter

für den Winterbedarf

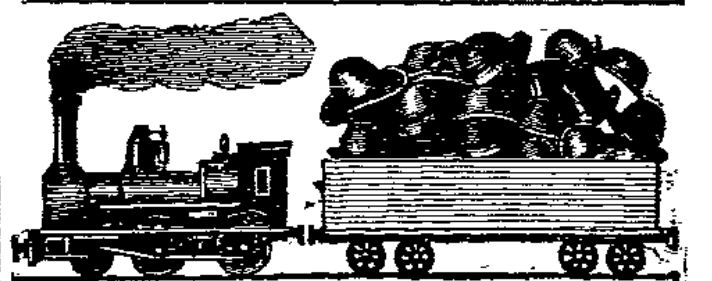
empfehle

Th. Storm, Süßstraße 98.

Telephon 473.

## Mobilien u. s. w.

werden prompt und billig abgefahren  
Hoff, Expeditionsgeschäft, Hüttenhof-Allee 3.  
Fernsprecher bis auf Weiteres: 1082.



Jetzt nur Mk. 2,80.

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Markt 3. 15 Hut-Bazar

Wäsche, Shlipse, Cravatten,

Hosenträger in großer Auswahl, spottbillig.

Jeder Hut nur Mk. 2,80.

nur Süßstraße 41.

Schirmfabrik Süßstraße 43.

## Zum Volksfeste

empfehle allen Würfelbuden-Besitzern mein reichhaltiges Lager zu billigsten Preisen.

August Hüter,  
Dankwartsgrube 43.

Porzellan, Steingut,  
Emaille, Hausstands-Artikel.

## Zoolog. Garten.

Sonntag, d. 23. Juni 1901

## Gr. Concert.

Anfang 4 Uhr.

Erwachsene 30, Kinder 15 Pfg.

Auftreten der Mad. Viola mit ihren wunderbar dressirten Arabas und Monsieur Kálmán mit seinen großartig dressirten Katzen.

Ferner: Sensationell! 2 dressirte Terrier befinden sich mit 2 Löwen in einem Käfig. Neu! Affen, 3 kleine Katzen und 2 Ferkel in einem Käfig, hochinteressant!

Die Vorstellungen finden statt:

Wochentags 4 und 7 Uhr,

Sonntags 11 1/2 Uhr Vorm. und 4 u. 7 Uhr

Nachmittags.

Keine Extra-Gutrees.







## Ein neuer Nasenstüber für die Weltmachtspolitik.

mp. Der glorreiche Chinazug ist formal zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. Der „geschickten“ Politik des „Handlanger“ Wilow ist es glücklich gelungen, den Russen endgültig die Mandschurei in die Hände zu spielen und im übrigen bleibt es beim Alten. Das ist das vorläufige Fazit. Dafür aber, daß in Zukunft der Stoff zu Konflikt nicht fehlt, ist gesorgt: in Schanghai soll eine deutsche Truppen-Abtheilung stationiert werden, was die Engländer, die diese Stadt als zu ihrem „Interessengebiet“ gehörig betrachten, zu Wuthausbrüchen reizt. Daraus wird nun freilich kein deutsch-englischer Krieg entbrennen, aber der Konflikt wird gerade anzureichen, um Rußland abermals einen anständigen Hapen zu sichern, den russischen Einfluß auf die Schicksale Chinas zu verstärken. Gleichzeitig wird auch das diplomatische Intriguenpiel im asiatischen Westen, in Kleinasien, mit neuer Energie aufgenommen und — mit dem gleichen Resultat.

Zu dem asiatischen Reiche des schwachmüthigen Trotzels Abdul Hamid II. des „großen Mörders“ — wie ihn Gladstone nannte — sind seit einiger Zeit eigenartige „Kreuzfahrer“ thätig, die Haische des europäischen Bankkapitals; sie wollen Kleinasien, Syrien, Mesopotamien und Armenien mit Eisenbahnen beglücken. Bisher sind in diesen Gebieten ungefähr 2000 Kilometer Bahnen im Betriebe, die englischen, französischen und einer deutschen Gesellschaft mit französischen Namen — Chemin de fer Ottoman d'Anatolie — gehören. Diese letzte Bahn steht augenblicklich im Mittelpunkt des Interesses. — Erbaut wurde sie vor Jahren von einem französischen Konjunktium, dem aber bald der Mhem ausging, worauf dann der vielgeschäftige Herr Siemens, Direktor der Deutschen Bank in Berlin, das Unternehmen „sanirte“, die Aktien aufkaufte und durch reichlich vertheilte „Bakisch“, d. h. Trinkgelder an die Haremswächter und andere einflussreiche Personen, sich weitere Konzessionen sicherte. Den Ausgangspunkt der Bahn bildet jetzt der Ort Haïdar Pascha auf dem asiatischen Ufer des Bosphorus, Konstantinopel gegenüber; sie geht dann nach Osten bis zu dem alten Handelsplatze Samsun und von dort in zwei Zweiglinien nach Angora und Konia. Von einer eigentlichen Rentabilität ist bisher nicht die Rede, weil das Land erst kapitalistisch erschlossen werden muß; vorläufig liegt die Sache so, daß die Regierung des edlen Abdul Hamid die Zinsen von dem Kapital an die Herren Siemens und Konjunktur bezahlt. Da aber der großmächtige Herr bekanntlich kein Geld hat, so wird die Sache auf sehr feinerische Weise gemacht: Von Zeit zu Zeit wird ein Millionenpump aufgenommen, den die Herren Bankiers vermitteln, indem sie das europäische Publikum zum Kauf der türkischen Papierchen animiren und von diesen Millionen zahlt denn die türkische Regierung, so lange es reicht, die laufenden Zinsen, die Schuld, als auch die garantierten Zinsen des Eisenbahnkapitals; ist das Geld alle, wird ein neuer Pump inzerirt. Dieses niedliche Spiel ist für die Großbanken sehr lukrativ, da bei den Emissionen der neuen Schuld jedesmal recht hübsche Provisionen eingestrichelt und Kurzgewinne gemacht werden. Für die Käufer der Schuldscheine, die kleinen Spekulanten, verhält sich das Ding anders, die werden „schließlich bei dem bevorstehenden unausbleiblichen Krach ebenso bluten, wie sie seinerzeit bei den griechischen, argentinischen, mexikanischen usw. Krachen geblutet haben. Aber das genirt große Geister nicht. Delbrück, Bismarck's „rechte Hand“ und nationalökonomischer Berater während der Gründerperiode, hat das schöne Wort hinterlassen: „Leuten, die mit Gewalt ihr Geld los werden wollen, ist ja doch nicht zu helfen.“ Das heißt: Nach dem Krach ist ihnen nicht zu helfen, beim Anbringen des Geldes helfen ihnen die Bankiers ganz gerne und nicht minder die

Schrittmacher der Gründer, die Kolonialschwärmer, deren Vaterland partout „größer werden muß.“

Diese Kolonialschwärmer haben seit geraumer Zeit als Objekt, das zum Vergrößern des Vaterlandes verwendet werden soll, Kleinasien ganz besonders ins Auge gefaßt. Sie waren schon eifrig dabei, den deutschen Auswanderern die schönsten Anstiebelungen in den fruchtbaren Gefilden zwischen Euphrat und Tigris anzuweisen und, als es galt, die Milliarden für die Panzerfähne zu bewilligen, machten die Flottenprofessoren dem deutschen Michel das Maul wässern mit dem Hinweis auf die Aushheilung des Vesizes des kranken Mannes am Bosphorus. — Herr Siemens aber, dem dieser kleinasiatische Koller früher sehr genehm war, hat vor Kurzem diese Schwärmer kurzer Hand von sich geschüttelt: Er erklärte in einer Versammlung der deutschen Kolonialgesellschaft in Berlin zu Beginn des vorigen Jahres, man möge ihm mit derartigem Geschwätz vom Halse bleiben, der deutsche Bauer habe in Mesopotamien gar nichts zu suchen.

Dieser Unmuth des Börsematadors ist sehr begreiflich: die Schwärmer verderben ihm das Geschäft. Das Geschäft, das er im Auge hat, ist nämlich folgendes: Die kleine Anatolische Bahn soll zum Ausgangspunkt einer grandiosen Gründung werden. Sie soll weiter gebaut werden von Angora bis nach dem alten Handelsplatz Diarbekir am Tigris und dann diesen Fluß entlang nach Bagdad und Bosra bis an den persischen Golf. Es soll damit freilich die Kornkammer der alten Welt in das Getriebe des Weltmarktes hineingezogen werden, es soll auf dem fetten Schwemmlande Mesopotamiens Weizen angebaut werden, aber nicht von deutschen Bauern, sondern im großkapitalistischen Betriebe. Es wird sich da wahrscheinlich die Geschichte der agrar-kapitalistischen Entwicklung wiederholen, wie sie in Amerika stattgefunden hat. Bei der Konzession der Eisenbahn werden sich die Herren Kapitalisten gewaltige Strecken Landes zu billigen Preisen abtreten lassen, auf denen dann Farmwirtschaft im größten Maßstabe getrieben wird; die billigen Arbeitskräfte werden die Araber und Kurden liefern. Ein solches Geschäft macht Herr Siemens ganz gerne, aber mit dem deutschen Bauerlein weiß er nichts anzufangen und das größere Vaterland ist ihm schwarz, das Geschwätz der Kolonialpolitiker ist ihm kompromittierend, weil die Geschichte mit der Bagdadbahn eben auch eine politische Seite hat, nur nicht im Sinne jener Schwärmer. Nämlich diese Bahn wird einen neuen Weg nach Indien schaffen und damit die gegenseitige Stellung Englands und Rußlands beeinflussen. Es würde mittelst dieser Bahn eine russische Armee, wenn die Passage über türkisches Gebiet erzwungen wird, gegebenfalls in sehr viel kürzerer Frist vom schwarzen Meere nach dem persischen Golf und von dort nach Persien oder Indien geworfen werden, als eine englische Armee auf dem Seewege über den Suezkanal. Grund genug für eifriges Räufeln der internationalen Diplomatie: Auf der einen Seite suchte Rußland unter Beihilfe Frankreichs den Bahnbau in die Hand zu bekommen, auf der anderen war England bestrebt, die — Pläne zu durchkreuzen. — Da kam die Reise Wilhelm II. ins Gelobte Land und alsbald hieß es, der Sultan sei jetzt für das deutsche Projekt begeistert; Herr Siemens habe die Konzession in der Tasche.

Die Begeisterung der Kolonialschwärmer liegt jetzt bis zur Siebtheile: Deutschland hat die Bahn, es hält damit den Schlüssel Afrikas in der Hand; Deutschland entscheidet über die zukünftige Weltgeschichte u. s. w.; dazu noch das deutsche Bauerlein am Tigris, im größeren Vaterland, geschickt durch die Panzerfähne am Bosphorus und im persischen Golf. Kurz, eine wundervolle Perspektive für die Wasserpatrioten und Weltentheber.

Aber die Sache kommt wie gewöhnlich anders: In den letzten Wochen haben die Diplomaten am goldenen Horn fieberhaft gearbeitet, die verschiedensten Gerüchte schwirren durch die Luft; bald war Herr Siemens oben auf, bald hieß es, es wird überhaupt nichts aus der Sache. Jetzt auf

einmal klärt sich die Lage: Am 11. Juni wurde gemeldet, Herr Synowjew, der russische Botschafter in Konstantinopel, sei vom Urlaub zurück. Das schien von keiner großen Bedeutung. Am 12. Juni aber meldete der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ aus der türkischen Residenz folgendes: „Mit Bezug auf die Stellung Rußlands zur Bagdadbahnfrage erfahre ich, daß Rußland nun in Folge einer Verständigung mit dem deutsch-französischen Syndikat einen Antheil an dem erwähnten Unternehmen zugesichert erhalten hat. Das Baitenheft und die Konvention für die definitive Konzession sind jetzt von den Anatolischen Bahnen bei der Pforte eingereicht worden.“

So! Jetzt kann das deutsche Bauerlein ruhig zu Hause bleiben. Ob aber in zehn Jahren nicht die Kasafen „zur Ueberwachung der Bahnstrecke erscheinen, steht auf einem andern Blatt. — Herr Siemens kann mit dieser Wendung freilich zufrieden sein, denn Herr Synowjew wird schon dafür sorgen, daß die garantierten Zinsen hoch genug und die Bedingungen überhaupt günstig sind, aber mit den Früchten der Palastinarenie im Sinne eines größeren Vaterlandes ist es vorbei. Der brave deutsche Bürger giebt unter freundlicher Vermittelung des Herrn Siemens das Geld her, der Zar heimt den politischen Vortheil ein, die deutschen Weltmachtpolitiker bekommen — einen Nasenstüber. Wie gewöhnlich!

## Politische Mundschau.

### Deutschland.

Unser „Platz an der Sonne“ macht sich recht düster, wenn er von Leuten beidrieben wird, die ihn aus eigener Anschauung kennen. So erhält die „Neuf-Breunbroicher Zeitung“ den Brief eines katholischen Missionars aus Schantung, wonach dort die Boxer noch lange nicht ausgerottet sind. Die großartigen Eufte zur Vernichtung der Boxer und zum Schutze der Christen seien nur auf Täuschung der Fremden berechnet, die Rebellen jagen ruhig daheim und zehrten vom Raube, Niemand mache ihnen die Beute streitig. „Wir sind“, heißt es wörtlich weiter, „noch lange nicht am Ende der Trübsal angelangt. Unheimliche Gerüchte durchschwirren die Luft, es kann bald wieder Sturm losbrechen; ob wir dann zum zweiten Male mit dem Leben davonkommen, ist sehr fraglich.“ — Was haben wir denn nun eigentlich in China mit dem schneidigen Auitreten erreicht?

Die Revision der Genfer Konvention, betreffend den Schutz der Verwundeten im Kriege, sollte auf Wunsch der Haager Konferenz vom 1. September 1900 in der Wege geleitet werden. Der Bundesrath fragte bei den Konventionenstaaten an, ob sie bereit wären, eine solche Konferenz zu beistehen. Bisher haben Frankreich, England, Italien und die Vereinigten Staaten von Nordamerika bejahende Antworten ertheilt. Die Antwort Rußlands sieht noch aus. England machte den Vorbehalt, es halte dafür, die Konferenz sollte vor Beendigung des südafrikanischen Krieges nicht stattfinden. Von Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind noch keine Antworten eingetroffen, doch ist im Bundesrathshaus bekannt, daß auch diese Staaten bereit sind, die Konferenz zu beistehen. Die Konferenz hätte nach Ansicht des Bundesrathes in Genf stattzufinden.

Schriftsteller und Reserve-Arzt. Aus Oesterreich kommt eine für das Verhältniß des Militarismus zur Schriftstellerei bezeichnende Mittheilung. In Wiener literarischen Kreisen erregt es das größte Aufsehen, daß der Schriftsteller Arthur Schnitzler, Regimentsarzt der Reserve, vom militärischen Ehrenrathe seiner Offizierscharge für verlustig erklärt wurde, weil er in einer jüngst erschienenen Revue „Leutnant Gustl“ der Ehre des österreichischen Offizierskorps zu nahe getreten sein soll und auf eine persönlich gehaltene Kritik über

„Was ich thun kann,“ jagte er, „das soll geschehen, Herr Baron!“

Das Cafe war, als sie eintraten, überfüllt. Erblickt an einem joeben leer werdenden Tische wies ihnen der Kellner einen Platz.

Wenige Minuten, nachdem sie sich niedergelassen hatten, trat ein Herr an den Tisch heran, der Herr von Prerow guten Abend wünschte.

Es war Curt. Er kam aus einem Bar, wo er einen Bekannten zu finden gehofft hatte und er suchte nun die andern dabei in Frage kommenden Nachstofale ab. Als er Herrn von Prerow bemerkte, trieb ihn eine magische Gewalt an seinen Tisch. Seit er Charlotte nicht mehr sehen konnte, übten die Dinge und Menschen, die mit ihr im Zusammenhang standen, eine verdoppelte Anziehungsmacht auf ihn aus.

„Erlauben Sie?“ fragte er.

Ein Stuhl an dem Tische war noch frei.

Herr von Prerow hatte von Charlotte schon gehört, daß sie seinen Rath befolgt und diesem jungen unpassenden Berlehrer den Laufpaß gegeben hatte. Von ihm selbst aber wollte er, wie es schien, nicht locker lassen.

„Herr Wheeler — Herr von Barnstorf,“ jagte Herr von Prerow, in die Zwangslage gesetzt, die beiden Herren mit einander bekannt zu machen.

Curt zog höflich seinen Hut. Bruno aber wurde, als er jenen Herrn bei diesem Namen nennen hörte, etwas blaß.

Curt war erst gestern im Circus gewesen. Der Name und das Gesicht Brunos kam ihm jetzt bekannt vor und Herrn von Prerows Vorliebe für Circusleute war auch für ihn nichts neues.

„Baron,“ sagte er, — „sind Sie der Jockeyreiter von Rapp?“

„Ja,“ erwiderte Bruno.

Curt machte Mr. Wheeler sein Kompliment. Es war

## Cirkusbunt.

Roman von Heinrich Lee.

27. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ein einsamer Passant ging an ihnen vorüber. Herr von Prerow unterbrach sich so lange, dann sprach er weiter:

„Meine Cousine ist, wie Sie wohl wissen, Witwe. Um es für die Dauer zu bleiben, dazu ist sie zu jung. Sie ist mir sehr werth und der einzige Mann, der ihrem Charakter nach für sie passen würde, das bin ich selbst. Sie werden mich, wenn ich das sage, für einen eitlen Mann halten. Ich behaupte nur damit, daß kein anderer Mann die gleiche Selbstverleugung, das gleiche Verständnis und die gleiche Liebe, in ihre vielen Kapriolen sich zu fügen und sie doch zu beherrschen, hätte wie ich. Ich kenne sie von Jugend auf — keine Faser ihres Innern, keine Regung ihres Herzens ist mir unbekannt. Weil sie noch jung ist, so ist es auch kein Wunder, wenn sie dann und wann an einem Manne ein Gefallen findet. So einen Gefallen hat sie auch an Ihnen gefunden. Das darf ich Ihnen ruhig sagen, weil ich ihrer durchaus sicher bin. Zu einer ernstlichen Passion ist sie nicht geschaffen und wird sie sich zu einer zweiten Heirath einmal anschließen, so wird sie dabei trotz aller Launen und selbst Träumereien doch nur ihrem klaren Verstande folgen; dann wird er ihr den rechten Weg auch zeigen — den Weg zu mir. Weil ich sie aber so genau kenne, so weiß ich auch, daß, wenn ich ihr einen Antrag machen würde, ja wenn ich ihr etwas dergleichen auch nur von ganz entfernt verrathen wollte — daß dies eine gefährliche Ueberstürzung von meiner Seite wäre. Alles könnte dann für mich verloren sein. Ich muß geduldig sein, wie ich es bisher gewesen bin. Sie darf nicht durch mich selber zur Erkenntniß kommen, was für sie gut ist. Durch mich am wenigsten. Ein anderer aber, jemand, dem ich vertrauen dürfte, der könnte mir von großem

Nutzen dabei sein. Mit einem Wort“ — und Herr v. Prerow lächelte — „ich bin nun wohl deutlich genug geworden, ich denke dabei an Sie. Sie werden jetzt täglich eine Stunde mit ihr allein sein. Sie finden an Ihrer Unterhaltung Gefallen. Das verbürgt mir, daß Sie ein Mann von Geist und Takt sind. Darf ich überhaupt jemand bitten, sich meiner Sache anzunehmen, so sind dies Sie allein.“

„Ich bin ganz zu Ihren Diensten, Herr Baron,“ erwiderte Bruno — „nur gestehe ich offen, daß ich nicht begreife, was Sie eigentlich von mir verlangen.“

„Das werde ich ganz Ihrer Delikatesse überlassen,“ erwiderte Herr von Prerow mit einem feinen diplomatischen Humor — „ich erlaube Ihnen also, meiner Cousine ein wenig die Kur zu machen, das wird sogar eine gute Vorbereitung sein. Wie Sie als Dressieur beweisen, daß Sie sich auf jede Regung der Thierseele verstehen, so werden Sie auch mit einer Menschenseele umzugehen wissen. Wie Sie, wenn Sie abends Ihre Nummer absolviren, haarig auf den Moment zu achten haben und Herr jeder Ihrer Bewegungen sein müssen, so wird es Ihnen auch nicht schwer sein, in der Hinsicht, die ich meine, den richtigen Kontakt mit meiner Cousine zu finden. Suchen Sie das Bewußtsein in ihr zu wecken, daß eine junge Frau, die ohne Gatten bleibt, eine Sünde an sich selbst begeht, daß sie ihre wahre Freiheit, auf die sie jetzt so stolz ist, dann erst sich erobert, wenn sie in einem Manne unterordnet, mit einem Wort, daß das einzige und echte Glück, das einer Frau erblühen kann, nur in der Ehe liegt — mit einem Manne, der sie wahrhaft liebt. Sie sollen mir nur helfen, den Boden mir bei ihr zu ebnen, auf dem ich unser Glück, das ihre und das meine, doch noch einmal aufzubauen hoffen will. Wollen Sie das?“

Auch Bruno konnte nun ein Lächeln nicht verbergen. So sonderbar schien ihm das Ansuchen, das Herr von Prerow an einen Menschen, wie er selbst war, stellte.



diese Arbeit in einem Wiener Blatte nicht reagiert habe. In Preußen verlegt man einen dichten Konfessionarath um mehrere Längengrade nach dem Osten, weil er durch ein Drama angeblich das christliche Gefühl verlegt, in Oesterreich beraubt man die Arme eines dichten Reserve-Arztbes wegen einer Novelle, durch die angeblich das Militär beleidigt wird. Wie man sieht, berühren sich die Kultur-Interessen des Dreibundes sehr nahe; das bürgt sicherlich für seine Festigkeit.

### Belgien.

**Die belgische Bürgergarde.** In Antwerpen trat dieser Tage die Artillerie der Bürgergarde zusammen, um der Eidesleistung des neuernannten Obersten Baestens beizuwohnen. Dieser Oberst war indessen für einen Theil der Gardisten nicht das, was man eine persona grata zu nennen pflegt, und dieser Theil, der sich dem Handelsklub gemäß aus Liberalen zusammensetzte, wollte die obige Gelegenheit benutzen, um seine Unzufriedenheit mit dem neuen Kommandanten zu erkennen zu geben. Als daher der General Willaert dem Herrn Obersten den Eid abgenommen hatte und nunmehr die Gardisten aufforderte, ihrem neuen Chef in Zukunft zu gehorchen, entstand ein mißfälliges Gemurmel in den Reihen des versammelten Kriegsvolkes, und dieses Gemurmel verwandelte sich in laute Rufe des Unwillens, die von gellenden Pfiffen begleitet waren, als einige Leute von der anderen Partei laut ihre Zufriedenheit mit dem neuen Obersten zu erkennen gaben. Der Lärm verstummte indessen auf den strengen Befehl des Generals Willaert hin sehr bald, und nunmehr befohl dieser dem Obersten Baestens, zur Vorstellung der Offiziere der Bürgerwehr überzugehen. Der Herr Oberst erwiderte indessen mit erhobener Stimme, daß er sich weigere, die Vorstellung der Offiziere der ersten Gruppe (der liberalen) vorzunehmen, und erst auf einen neuen strikten Befehl des Generals hin sah er sich veranlaßt, jener Aufforderung nachzukommen. Anstatt sich aber zunächst an den Kommandanten der ersten Gruppe, den Major Branden zu wenden, rief er zuerst den Major der zweiten Gruppe mit seinem Namen auf, und darüber war der Major Branden doch so empört, daß er einfach weging. Nunmehr ließ der General Willaert diesen zurückrufen, worauf der Oberst die beiden Majors zu gleicher Zeit vorstellte, ein Vorgehen, welches laute Beifallsäußerungen von seiten der Mitglieder der ersten Gruppe zur Folge hatte. Für ein wohlbedingtes deutsches Unteroffiziersgemüth muß so etwas über alle Maßen schrecklich sein.

### Soziales und Parteileben.

**Streiks und Lohnbewegungen.** Der Maurerstreik in Halle dauert fort. Die Arbeit ist nur auf den Bauten wieder aufgenommen worden, wo der verprochene Stundenlohn bewilligt wurde, auf den übrigen wird weitergestreikt. Die Unternehmer suchen nach wie vor Streikbrecher anzuwerben. Es sei daher ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Zugung von Maurern nach Halle ferngehalten ist. In den letzten Tagen sind 80 streikende Maurer aus Halle abgereist, um auswärts in Arbeit zu treten. Es scheint demnach, daß das Ertrüben, welches der Halleische Arbeiterbund an seine Kollegen im Reich ergehen ließ, wonach kein aus Halle kommender Maurer beschäftigt werden sollte, wenig Beachtung findet. Der Erfolg dieser Maßregel des Bundes ist also der, daß die Unternehmer ihre bewährten Arbeitskräfte aus Halle vertreiben, ohne vollwertigen Ersatz dafür zu finden. — Der Weberstreik in Cuxwalle wird nunmehr die fünfzehnte Woche mit dem gleichen Zusammenhalt wie in den ersten Tagen weitergeführt. Anfang dieser Woche haben die Einigungsverhandlungen begonnen. Beide Parteien haben sich zunächst über die Grundlagen eines Friedensschlusses mit dem Vermittler, Herrn Handelskammer-Sekretär und Landtagsabgeordneten Kolb aus Jüttau, geeinigt. Die gemeinschaftlichen Verhandlungen finden nächsten Montag statt. Im Interesse der Gemeinden im Streikgebiet, die unter dem Kampfe schwer leiden, der Geschäftsleute, sowie der kämpfenden Parteien wäre ein Friedensschluß sehr zu wünschen.

**Frau Singer.** In schönen Erzählungen über die Sozialdemokratie ist niemand fruchtbarer als die niedere katholische Breche. Der „Arbeiter“, ein Organ zur Bekämpfung katholischer Arbeiter, berichtet ganz ernsthaft von den „leichen reichen Soz. Juden“ — Singer, Herzfeld, Schwelant, Gradnauer, Stadthagen, Haack — und fügt dann folgende Geschichte hinzu: „Und diese reichen

Juden, wie Singer, dessen Frau auf der letzten Welt-Ausstellung in Paris einen Halschmuck ausgestellt hat, dessen Werth in die Millionen geht, schämen sich nicht, mit dem Gelde der Arbeiter sich dafür bezahlen zu lassen, daß sie der Partei angehören und vielleicht manchmal eine Rede thun.“ — Das Schönste an dieser ganzen Geschichte ist, daß Singer bekanntlich unbeweibt ist. Was sich doch die katholischen Hehlblätter alles aus den Fingern leckern!

**Der ganze Staat wackelt!** In Bilibel, einem darmheftigen Landstädtchen, feierte vor einigen Tagen der Sozialdemokratische Verein seine Fahnenweihe. Am Festzuge theilnahmen sich eine größere Anzahl Vereine, insgesamt ca. 2000 Personen, unter ihnen laut Aufschrift auf einer vorausgetragenen Tafel der Gemeinde-Ausschuß mit dem Bürgermeister an der Spitze. — Ob dieser fürchterlichen Thatsache bekamen Redakteure von Scharfmacherblättern einen Tobsuchtsanfall.

**Eine große Parteiverammlung,** die von etwa 6000 Personen besucht war, fand am 17. Juni in München statt. Genosse Paul Singer, welcher bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßt wurde, besprach in anderthalbstündiger Rede die politische und wirtschaftliche Situation in Deutschland und die Aufgaben der Volksvertretung. An das mit lebhaftem Beifall aufgenommene Referat schloß sich eine längere, sehr interessante Diskussion. Zwei jüngere Angehörige der nationalsozialistischen Partei traten nämlich berufen, dem Genossen Singer entgegenzutreten. Der eine der beiden Herren, ein stud. med. Hohmann, entledigte sich seiner Aufgabe mit großem Geschick. Er bekannte zunächst seine vollste Zustimmung zu den Ausführungen des Referenten mit Ausnahme der Darlegungen über den Militarismus und die Weltpolitik. Daß letztere so ungeheißer begonnen wurde, bedauere auch er; ebenso mißbillige er im Gegensatz zu Naumann die Nichtparolen Rede des Kaisers. Im Uebrigen sei die Weltpolitik durchaus notwendig für einen aufsteigenden Staat. Der Redner ging schließlich dazu über, Bernsteins Buch über die Voraussetzungen des Sozialismus mit Geschick auszuwählen, wobei er eine gute Kenntniß interner Parteivorgänge zeigte. Ein zweiter Student, dem alle Vorbedingungen für ein Auftreten in einer ersten Versammlung abgehen, harrangierte trotz der sehr vorgeschrittenen Zeit die Versammlung im Namen der Nationalsozialisten mit dem plattesten Schnoddrigkeiten. Genosse Singer betonte in seiner Entgegnung, daß sich Bernstein nie und nimmer auf den Standpunkt der Nationalsozialisten stellen habe. Eine Partei, die die Peitsche des Sozialistengesetzes überwunden hat, lasse sich nicht durch das Zuderbrod der Nationalsozialisten ködern. Den theoretischen Diskussionen über das, was man eventuell thun könne, wenn einmal irgend welche Voraussetzungen erfüllt seien, werde innerhalb der Partei keine große Bedeutung beigemessen. Den Segnern könne er es allerdings nicht verdenken, wenn sie damit haften gehen, und er selbst würde es auch so machen, wenn er sich in ihrer Lage befände. Aber praktisch werde dadurch nicht ein Jota von unseren bewährten Grundsätzen geopfert, und wer dies dennoch thun wolle, der löse sich eben von der Partei los. In dieser Beziehung bestehe aber keine Gefahr, daß die Bernstein'schen Bäume in den sozialdemokratischen Himmel wachsen. Sollte aber einmal die Trennung kommen, dann, das stehe er nicht an zu sagen, halte er ein kleineres Häuflein entschlossener Männer für eine viel stärkere Truppe als ein Konglomerat aller möglichen Elemente. Das Schlußwort Singers wurde von der Versammlung mit endlosem, demonstrativem Beifall aufgenommen.

### Aus Nah und Fern.

**Kleine Chronik.** Der Tagelöhner Konstantin Thormann, der aus Rastbach einen anderen Tagelöhner erzwang und dann dessen Wohnung in Brand steckte, wurde Donnerstag früh in Opperla hingerichtet. — Der Buchhalter Paul Eggert aus Kapstadt (Südafrika), der im Monat Mai d. J. in Liebenauhl unter der Beschuldigung, junge Leute zum Dienste in der englischen Armee anzuwerben versucht zu haben, verhaftet wurde, ist nach der „Esb. Ztg.“ am Sonnabend nach Alenstein ins Gefängniß abgeführt worden, wo ihm der Prozeß gemacht werden soll. — Die Straßkammer in Graudenz verurtheilte den katholischen Pfarrer Dr. Behrend-Schwenten, der beim Konfirmationsunterricht eine Konfirmandin mit dem Rohrstod züchtigte, zu zehn Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof erachtete die Ausübung des Züchtigungsrechtes durch den Geistlichen für un-

zulässig. — Vom Schwurgericht in Neurußpinn wurden der Kreispartassistentenkontrolleur Wilhelm Krause und der Stadtkassenbuchhalter Helmes wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung im Amte zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren bez. 1 Jahr 3 Monate Gefängniß verurtheilt. — Im Kreise Lingen, Bezirk Danabück, ist das Bürgermoor in Brand gerathen. Der Brand kann trotz aller Anstrengungen und auch trotz heftiger Niederschläge nicht gelöscht werden. Das Feuer hat den Dortmund-Ems-Kanal übersprungen. — In Stamheim (Oberhessen) wurde ein 15jähriger Bursche verhaftet, der im Verdachte steht, seine 80 jährige Großmutter ermordet zu haben. — Aus dem Eisenbörner Lager bei Mühlheim (Rhein) wird mitgeteilt, daß ein Soldat der ersten Kompanie des 5. rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 65 von einem Posten erschossen wurde, weil er diesen gehängt hatte. — Das Schwurgericht in Mainz verurtheilte den Dienstknecht Grobhardt aus Pfaffen-Schwabenheim wegen Giftmordversuches zu 2 Jahren Zuchthaus. Der Verurtheilte war bei einem Landwirth in Napsheim bedienstet, eine schwachmüthige Dienstmagd war zu gleicher Zeit im selben Hause in Stellung. Die letztere kam in geeignete Umstände, und der Angeklagte soll der Vater des im April zur Welt gekommenen Kindes sein. Um sich der in Aussicht stehenden Alimentationspflicht zu entziehen, faßte Gr. den Gedanken, die Magd zu vergiften. In der Nacht zum ersten Weihnachtstages legte der Angeklagte ein Kistchen mit der Adresse der Magd im Hof nieder, das auch am Morgen von der Adressatin aufgehoben wurde. In dem Kistchen befand sich außer Lebkuchen und Konfekt auch ein Fläschchen mit rother Flüssigkeit. In einem beigelegten, mit „Johann“ unterzeichneten Schreiben wurde die Magd aufgefordert, öfters von der Flüssigkeit zu trinken, da der Husten damit gestillt werde. Da die Flüssigkeit stark nach Phosphor roch, kam der Schwachmüthigen doch der Gedanke, daß sie vergiftet werden solle, und sie übergab die Kiste ihrer Herrschaft, die alsbald Anzeige erstattete. Bei der Verhaftung des Angeklagten fand man in seinem Besitz eine Masse Phosphor-Streichhölzer ohne Köpfe. — Die neunzehnjährige Tochter eines reichen Wirtschaftspächters in München sollte Dienstag Hochzeit haben. Sie wollte aber von dem ihr aufgezwungenen Bräutigam nichts wissen, hatte wohl das Bild eines anderen ihren Eltern nicht genehmen Mannes im Herzen. Sie reiste nun Montag nach Partenkirchen, ging zur Partnachklamm und stürzte sich hoch vom Pfad, der durch die Klamm geht, in die reißenden Fluthen tief unten, wo sie den Tod fand. — Auf der Baltischen Bahn stieß Donnerstag zwischen Kranzow Selo und Sigowa ein von Kewal kommender Personenzug mit einem Güterzug zusammen. 15 Personen wurden verwundet, 8 davon sind ins Krankenhaus gebracht worden. — Bei Granada (Spanien) wurde eine wohlorganisirte Räuberbande, an 30 Mann stark, entdeckt, von ihnen wurden elf verhaftet. Sie überfielen Eisenbahnzüge an Stellen, wo diese wegen starker Neigung langsam fuhrten, erbrachen die Waggontüren, warfen Waaren heraus und verschwanden dann spurlos. Ein reicher Kaufmann in Archidona, der Leiter des „Unternehmens“, verschleifte alles Gerabte. So wurde jahrelang geraubt. Viele Bahnbeamten waren bereits unter dem Verdacht des Diebstahls abgesetzt worden. Einer von ihnen beging im vorigen Jahre deswegen Selbstmord. — Der deutsche Dampfer „Astoria“, von Japan kommend und nach New-York bestimmt, ist am Kasasabafun gestrandet. Die Mannschaft wurde in Uden gelandet.

**Eine wichtige Neuerung im Hafen von Stockholm** wird durch den Londoner „Engineer“ angezeigt. Es hat sich dort ein Syndikat gebildet für den Bau eines Kanals, der die Insel Hermö, in dem der Stadt vorgelagerten Archipel, durchschneiden soll. Dadurch würde die Zufahrtstraße zur schwedischen Hauptstadt vom Meere her erheblich verkürzt und die Annäherung erleichtert werden. Der Kanal soll eine Tiefe von 3 Meter und eine Breite von 6,8 Meter am Boden erhalten. Die Kosten werden auf 400 000 Mk. geschätzt. Da der Kanal eine Landstraße schneiden muß, soll dort eine eiserne Drehbrücke mit Steingeländer gebaut werden.

**Das rückt na Mannslüd.** Bistor (eine alte Frau im Stift besuchend): „Aber, liebe Frau Meyer, Sie haben doch nicht die ible Angewohnheit, wie viele alte Frauen, Pfeife zu rauchen?“ Alte Frau: „Ne, Herr Pastor, dat nich, id heff man bloz en baten Tobak in mien Abenröhre e'legt, dat rückt jau sjen u na Mannslüd!“ („Jugend“.)

ihm im Grunde jetzt nur angenehm, daß außer ihm und Herrn von Perrow noch ein Dritter am Tische saß. Es drängte ihn und doch nach Lage der Dinge genirte es ihn auch, mit Herrn von Perrow über seine Cousture zu sprechen. So in Gegenwart eines Dritten, vor dem er ohnehin nicht nach ihr zu fragen brauchte, war er des Zwiespalks überhoben. Nach einer kurzen Unterhaltung, in der Curt allerlei Fragen über das beim Circus gebräuchliche Pierdematerial an ihn richtete, bat Bruno endlich die Herren, ihn entschuldigend zu wollen. Er hatte morgen beizugehen und wollte in sein Hotel.

„Ich komme mit“, sagte Herr von Perrow.  
Curt wollte noch ein bisschen sitzen bleiben, und endlich sah er zu.  
„Wie heißt wohl der Herr?“ fragte Bruno Herrn von Perrow vor der Thür noch einmal.  
„Von Bernsteini.“  
„Ist er denn ein Verwandter von dem Reichsrathsherrn von Bernsteini?“  
„Ich glaube, der jetzige Besitzer ist sein Onkel. Ist er Thier doktor?“  
„Ich hatte einmal eine flüchtige Begegnung mit ihm“, sagte Bruno — „es ist lange her. Nur der Name ist mir noch gut bekannt.“  
An der nächsten Ecke trennte sich Herr von Perrow von Bruno. Es war gleich der Abschied für die nächsten Tage.  
Bruno trat eine Droßkutsche an und fuhr jenseits nach Hause.  
Es war sein Vetter, mit dem er bekannt geworden war. Beide führten je denselben Namen.  
Wie ein stilles Donnerwetter war er in sein Ohr gefallen.  
Er hätte lieber verfliegen — ins Nichts.  
Sein Name war Bruno Bernsteini. Dem hatte er sich

selbst gemacht und sein Klang in der Kunst war so gut und hell wie der des Namens Bernsteini im genealogischen Kalender.

### Zehntes Kapitel.

Die Einnahmen im Circus Rapp hatten sich etwas gehoben, was die Direktion dem neuen Jockey zu verdanken hatte. Zwanzig Jahre vorher und Künstler von dem Range wie Bruno oder Mr. Chester, über welche der Circus Rapp jetzt verfügte, hätten genügt, an jedem Abend das Haus bis auf den letzten Platz zu füllen. Aber der Geschmack des Publikums war anders geworden, er war verroht. Das Verhältniß und die Freude an einer wahren künstlerischen Leistung war verschwunden. Was das Publikum der Gegenwart im Circus sehen wollte, was es allein in ihn hineinrag, das war der Prunk der Ausstattungspücker, der mit der Bantomime alten Stils, der immer noch den künstlerischen Charakter wahrte, nichts mehr gemein hatte. Kerzlicher Glanz, blendende Kostüme, sensationelle und grusliche Effekte wollte es sehen. Daß der Name eines Circuskünstlers, wie in der guten alten Zeit, die für den Circus wirklich eine gute war, zur Popularität gelangte und ein Zugmittel wurde, war heute nicht mehr möglich. Direktor Rapp war noch ein Mann aus dieser alten Zeit. Jahrelang hatte er sich geirrt, die neue Mode, durch die der Circus vom Range einer Fliegenschuppe körperlicher Kunst zu einem bloßen Schaumunternehmen für kumpfe Augenlust herabsank, bei sich einzuführen, bis die Konkurrenz, wenn er nicht gänzlich unterliegen wollte, ihn dazu zwang, knirschend und blutenden Herzens seine alten Traditionen, die in den Augen jedes Kunstfreunds seinem Ganzen bisher sein jowetanzes Ansehen verliehen hatten, und seinen Eigensinn, wie es manche andern Leute nannten, anzugeben. Daß bei einer modernen Circusbantomime auch nicht das Ballet fehlen durfte, verstand sich von selbst. Dennoch legte Direktor Rapp, obwohl es ihm von seinem

Publikum nicht gedankt wurde, nach wie vor Werth darauf, die besten Künstler zu engagieren, die zu haben waren. Das blieb sein Stolz.

Unter den Briefen, die bei der Direktion heute eingelaufen waren, befand sich auch der einer auswärtigen Agentur. Beigefügt war diesem eine Photographie, die eine sehr hübsche junge Dame und zwar im Kostüm darstellte, sowie eine Fülle von Zeitungsausschnitten. Die junge Dame war Forcereiterin, der Brief hob ihre verschiedenen, an sich allerdings nicht sehr bedeutende Kummern hervor, die Zeitungen aber sprachen sich mit großem Enthusiasmus über sie aus — vor allem priesen sie ihre reizende und sympathische Erscheinung. Der Name der Künstlerin lautete Mlle. Dodo. Auf Jahre hinaus mit Engagements versehen, war sie zufällig demnach für einige Wochen frei. Sie hätte für diese Zeit ursprünglich mit einem großen belgischen Geschäft abgeschlossen, das aber niedergebrannt war, so daß sie inzwischen disponibel wurde. Der Brief war sehr dringend, auch die ziemlich hohe Gageforderung war darin bestimmt. Wenn die Direktion, so lautete das Schreiben, nicht noch an demselben Tage eine telegraphische Zusage schickte, so nahm die Agentur an, daß sie verzichtete.  
„Telegraphiren Sie: „Acceptirt!“ sagte Direktor Rapp jetzt zu seinem Geschäftsführer.  
Hübsche Forcereiterinnen waren eine Karität. Sie füllten die Logen und unter allen Arten von Künstlern waren sie noch immer die zugkräftigsten.  
Das Telegramm ging ab.  
Um dieselbe Mittagstunde machte Bruno mit Charlotten seinen ersten Ausritt.  
Sie hatte gestern erst nicht gewußt, was sie auf den Vorschlag ihres Vettters erwidern sollte. Dann willigte sie ein. Mit einem sonderbaren Ausdruck sah sie ihren Vetter dabei an.  
(Fortsetzung folgt.)



**Große Auswahl**  
in  
**Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren**  
dauerhaft gearbeitet, billig  
**Paul Rehder's**  
**Möbel-Magazin**  
Hundestr. No. 13.

 Uhren reinigen 1,50 Mk.  
Federn einsehen 1,00 „  
1 Jahr Garantie  
Uhrgläser, I. Qualität  
30 Pfg.  
Max Dawartz, Uhrmacher u. Optiker  
Huxstr. 16.

**Brautleuten**  
empfehle mein großes Lager gut gearbeiteter  
**Wohnungs-Einrichtungen**  
zu billigen Preisen.  
**Folckers' Möbel-Magazin**  
25 Marienstraße 25.

**Streichfertige Oelfarben**  
Pinsel u. Bürstenwaaren  
sowie sämmtliche  
Artikel zum Reinmachen  
**Fussbodenglanzöl**  
schnell trocknend und nicht klebend  
empfiehlt  
**Otto Fehlaue**  
Drogen und Farben  
Fadenburger Allee 32.

Wegen Geschäfts-Verlegung  
sollen die durch die Lagerung  
unansehnlich gewordenen u.  
an der Emaille leicht be-  
schädigten  
**Fahrräder**  
für Herren und Damen  
bis Sonnabend, 29. Juni  
zum Preise von  
**85 bis 95 Mark**  
geräumt werden. Die Räder  
sind garant. neu, komplet mit  
Stahlfelgen, deutschen Pneum-  
atics, Bremse und Schmutz-  
fängern, aus garant. bestem  
Material hergestellt, und  
werden dieselben mit einjähr.  
schriftl. Garantie verkauft.  
Continental-Fahrrad-Industrie,  
Lübeck, Fischstr. 27.

**Privat-Mittagstisch**  
Heinr. Bartram, 42 Mengstr. 42.  
empfiehlt  
**Mittageffen à 50 Pfg.**  
Abonnementskarte 7 Tage 3 Mk.

**Special-Geschäft**  
für gute Herren-Garderoben, sowie  
Arbeiter-Ausstattungen  
Sommer-Faletots von 7,50 Mk. an.  
Ausstattungen für Lehrlinge (Maler,  
Maurer, Schlosser, Zimmerer, Schlachter,  
Hausdiener etc.)  
Große complete Herren- 8,75 Mk. an  
Anzüge, sch. u. farb., von  
Knaben-Anzüge in neuer 1,58 Mk. an  
großer Auswahl von  
Buckskin-Hosen von 2,95 bis 13,00 Mk.  
Arbeiter-Hosen von 1,28 bis 6,75 Mk.  
Lübeck **Otto Albers** 10.  
Kohlh. Markt 4  
Barverkauf.

Ger. Vorderstücken (Sandwich) Pfd 70 Pfg.  
Schweinefleisch 60 Pfg., bestes Schmalz 70 Pfg.,  
Bratenfett 40 Pfg., ger. Wurst 80, 90 Pfg.  
und 120 Pfg., gefochte und Geberwurst 70 Pfg.,  
Brettwurst u. Rothwurst 50 Pfg., Rühwurst 40 Pfg.,  
fr. Kopffleisch 30 Pfg. Mein Geschäft ist täglich  
bis 9 Uhr Abends geöffnet. M. Lahrz,  
Fernsprecher 1291. Böttcherstraße.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint  
täglich zweimal, Morgens und Abends.  
Gratis-Beigabe: Gutenberg's  
Illustriertes Sonntagsblatt  
redigirt von Rudolf Scho.  
Abonnementspreis  
4 Mark 50 Pfg.  
pro Quartal

**Volks-Zeitung.**  
Organ für Jedermann aus dem Volke.  
Chef-Redakteur: Karl Vollrath. Probenummern  
unentgeltlich.

Reicher Inhalt  
und schnelle, zuverlässige Mittheilung  
aller politischen, wirtschaftlichen, kommun-  
nalen und lokalen Ereignisse.  
Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen.  
Ausführlicher Handelstheil, frei von jeder Beeinflussung.  
Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik.  
Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Das Feuilleton der „Volks-Zeitung“ veröffentlicht im nächsten Quartal die neuesten  
Werke zweier beliebten Erzählerinnen: „Doser“, einen sehr spannenden, in Berliner Künstler- und  
Gelehrtenkreisen sich bewegenden Künstlerroman von Dora Duncker und „Vorfrühling“, einen  
sozialen Roman Helmut Webers, der durch die wundervolle Charakterbildung der Helbin  
den Leser fesselt und tief bewegt. „Gutenberg's Illustriertes Sonntagsblatt“ ist reich an  
schönen Bildern und bringt den neuesten Roman von A. L. L. „Bergelung“, ferner die  
Novelle „Dammbruch“ von Johannes Müller und kleinere Erzählungen, sowie populär gehaltene  
wissenschaftliche Aufsätze.  
Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir — gegen Einzahlung der  
Abonnements-Drittung — die Zeitung bis Ende Juni schon von jetzt ab täg-  
lich unter Kreuzband unentgeltlich.  
**Expedition der „Volks-Zeitung“:**  
Berlin W. 35, Fühnowstraße Nr. 105. Fernsprecher VI. 28

**Central-Verband deutscher Maurer.**  
(Zahlstelle Lübeck.)  
**Einladung zum Ball**  
am Sonntag den 23. Juni 1901  
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52  
Anfang 5 Uhr. Einführung gestattet. Ende 2 Uhr.  
Entree 60 Pfg.  
Das Fest-Comitee.

**Central-Hallen** Jeden Sonntag: **Gr. Tanz** in beiden Sälen.  
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.  
**WALL-HALLE.**  
Heute Sonntag:  
**Grosser Ball.**  
Anfang 4 Uhr. Entree frei. Christian Jess.

Alle Sorten  
**Weine und Spirituosen**  
zu billigen Preisen  
auch im Klein-Verkauf und Auschank  
empfiehlt  
**J. Höppner, Bedergrube 66.**  
Das Lagerhaus n. Expeditions-Geschäft  
**Fischergrube 52**  
empfiehlt sich zum Lagern und Nachsenden  
aller Gegenstände prompt u. billig.

**Stöckel**  
für Herren-Garderoben, sowie  
Arbeiter-Ausstattungen  
Sommer-Faletots von 7,50 Mk. an.  
Ausstattungen für Lehrlinge (Maler,  
Maurer, Schlosser, Zimmerer, Schlachter,  
Hausdiener etc.)  
Große complete Herren- 8,75 Mk. an  
Anzüge, sch. u. farb., von  
Knaben-Anzüge in neuer 1,58 Mk. an  
großer Auswahl von  
Buckskin-Hosen von 2,95 bis 13,00 Mk.  
Arbeiter-Hosen von 1,28 bis 6,75 Mk.  
Lübeck **Otto Albers** 10.  
Kohlh. Markt 4  
Barverkauf.

**Kneipp-Bad.**  
Hansastraße 28a, Lübeck.  
Vorzügliche Heilerfolge in allen  
Krankheitsfällen, streng nach  
Pfarrer Kneipp'scher Methode.  
Mäßige Preise. Herrliches  
Tiefbrunnenwasser.  
**Karl Walter.**

Alle und neue Fahrräder  
empfiehlt **P. F. Bruhns, Stockels-**  
billigt dort.  
**Restaurant Wakenitz-Ruh.**  
Geschütter Bier-Garten.  
Vermiethung von Lustböten.  
F. Franz, 30 Augustenstraße 30.

 **Radfahrer-**  
**Bersamml.**  
für  
Fackenburg u.  
Stockelsdorf  
am Mittwoch den 26. Juni  
Abends 8 1/2 Uhr  
im Local des Herrn Paetau,  
Fackenburg.  
Der Gauvorstand.  
Abfahrt der Lübecker Genossen Abends 8 Uhr  
vom Vereinshaus.

**Achtung!**  
**Kohlenarbeiter!**  
**Mitglieder-**  
**Versammlung**  
am Montag den 24. Juni  
Abends 8 1/2 Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52  
Tagesordnung wird in der Versammlung be-  
kannt gemacht.  
Der Vorstand.

**Mitglieder-**  
**Versammlung**  
der  
**Schauerleute**  
am Montag den 24. Juni 1901  
Abends 8 1/2 Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstraße 50/52.  
Tages-Ordnung:  
1. Kartellbericht  
2. Fragekasten und Verschiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen eruchtet  
Der Vorstand.

**Luftfahrt**  
per Dampfer „Pollux“ am Sonntag, 23. Juni  
Lübeck-Travemünde und zurück. Ab „Traven-  
t-Pavillon“ 2,00 Uhr Nachmittag. Struchfähre und  
Schiff anlaufend. In See 4,30 Nachm. Rück-  
fahrt 7,30 Abends. Fahrpreis einfach 50 Pf., Rück-  
fahrt 70 Pf. In See 40 Pf. Kinder die Hälfte.  
Am Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
Hierzu ladet freundlich ein  
**Genin. E. Rehbein.**

**Neu-Lauerhof.**  
Heute Sonntag:  
**Grosses Tanzkränzchen.**  
Eintritt frei. Ende 12 Uhr.  
Ausschank von H. Adelerker.

**Friedrich-Franz-Halle**  
Jeden Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
L. Lübke.

**Elysium.**  
Heute Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
H. Havemann.

**Concerthaus Flora**  
Morgen Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.  
Max Siems.

**Louisenlust.**  
Morgen Sonntag:  
**Große Tanz-Musik.**  
W. Gloc.

**Gesellschaftshaus Wldershorst.**  
Morgen Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**

**Einsegel.**  
Sonntag den 23. Juni  
**Grosse Tanzmusik**  
Anfang 4 Uhr.  
Chr. Koch.

**Wakenitz-Bellevue.**  
Jeden Sonntag:  
**Tanz - Kränzchen.**  
H. Fährbör.



# 10 Waggon's Emaille-Geschirre.

Der Bestand eines bedeutenden Fabrik-lagers kommt von heute ab in unseren Detail-Verkaufsstellen:

**21 Holstenstrasse 21**      **37 Breitestrasse 37**

zu nie wiederkehrenden Ausnahmepreisen

zum Verkauf und offeriren wir so lange der Vorrath reicht:

	Inhalt Liter	1/4	1/2	3/4	1	1 1/2			
Milchtöpfe		15	20	25	35	45	Pfg.	Kaffeetrichter	20, 25, 30
Kaffeekannen		1	1 1/2	2	2 1/2	3	"	Nachtgeschirre	40, 45, 50
Schmortöpfe		1	2	3	4	5	"	Waschschüssel	30, 35, 40
Casserollen		1/2	3/4	1	1 1/2	2	"	Trichter . . . .	8, 12, 15
Stieltöpfe		1/2	3/4	1	1 1/2	2	"	Durchschläge	25, 35, 45
		15	20	25	30	40	"	Wasserschöpfer	15, 20, 30
								Trinkbecher . .	8, 10, 15

**Eimer, besonders stark, Inhalt 11 Liter, 83 Pfg.**

Für die Haltbarkeit der Emaille leisten volle Garantie.

**Petroleumkocher, allerbestes Fabrikat, neueste Construction, zu bekannt billigen Preisen.**

## Frankenthal & Co., Lübeck

37 Breitestrasse 37      21 Holstenstrasse 21.



### Geschäfts-Gründung.

Den geehrten Herren Rauchern von Lübeck und Umgegend hiermit zur gefälligen Nachricht, daß ich **Königstraße 28, gegenüber dem Statharicum,**

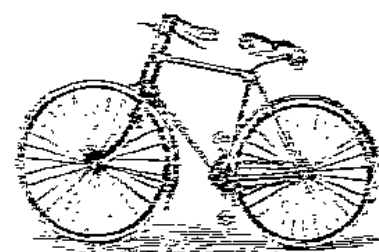
### Cigarren- u. Tabackgeschäft

eröffnet habe. Durch langjährige Thätigkeit in ersten Häusern und unterstützt durch sehr genaue Tabackkenntnis bin ich in der Lage, nur beste Sorten zu den billigsten Preisen zu verkaufen. Empfehle daher man neues Unternehmen den geehrten Herren Rauchern einer freundlichen Beachtung unter Zusicherung streng reeller und zuvorkommender Bedienung.

Mit vorläufiger Hochachtung  
**Richard Handtke, Königstraße 28.**

### Lübecker Staats-Lotterie

Unterzeichnete empfehlen Loosje zur  
Beginn der Ziehung am 26. Juni er.  
1. Loos 75 Pfg.    1/2 Loos 1,50 Mk.    1/4 Loos 3 Mk.  
In unserer Hauptkollekte hat noch Keiner Geld verloren.  
**Busch & Stelzner.**



### Hansa-Fahrräder

Feinste Qualitätsmarke  
große Stabilität, Tragkraft 50 Pfd., elegante Ausstattung, leichtester, rasiger Lauf selbst auf schlechten Wegen sind die vornehmsten Eigenschaften.  
**Halbrenner 160 Mk., Tourenräder 150 Mk.**  
Sehr gute gebt. Räder von 40 Mk. an.    Sämtl. Ersatz- u. Zubehörtteile in garant. 1. Qual. bill.  
**O Störzner, Hürlstraße 54.**  
Beste Auswahl. Constante Zahlungsweise.  
Vorzug Preis.    Große Reparaturwerkstatt für Fahrräder und Nähmaschinen aller Marken.

### Speise-Sallen „Hansa“

Fischstr. 21. Sonn- u. Wochentags geöffnet. Fischstr. 21.  
Grosse bequeme Speisesäle. Parterre und I. Etage.  
Täglich großer bürgerlicher Mittagstisch von 11 1/2—2 1/2 Uhr, à Person 40 und 50 Pfg.  
Abendstisch von 6 Uhr an, à Person 40 und 30 Pfg.  
Kalte u. warme Speisen den ganzen Tag. Warmes Frühstück von 8 Uhr an.  
Auswahl in Tafel- und Lagerbieren, Caffee, Thee, Cacao, Bonillon u. s. w.

### Möbel-Fabrik Hintze & Stech, Lübeck.

Empfehlen:  
Polstermöbel, furnirte u. lackirte Möbel, Spiegel, Stühle, Matratzen etc.  
Directer Verkauf an Privats in der Fabrik  
**Molsinger Allee 60.**

### Goldene u. silb. Uhren

gut und billig.  
**L. S. Baruch, Algidienstraße 35.**



### Nur kurze Zeit

dauert unser diesjähriger  
**Sommer-**

### Kämmungs-Verkauf!!

Ohne Rücksicht auf sonstige Preise werden unsere Riesen-Vorräthe eleg. Herren- und Knaben-Garderoben von jetzt ab **für halben Werth** und darunter gegen baar abgegeben.

Wiederverkäufer werden nicht berücksichtigt.  
Herren-Anzüge, Werth 10-15, u. Mk. 6,50 an.  
Herren-Anzüge, Werth 14-20, u. Mk. 8,50 an.  
Herren-Anzüge, W. 20-27, u. Mk. 12,— an.  
Herren-Anzüge, W. 30-42, u. Mk. 20,— an.  
Herren-Paletots, W. 12-20, u. Mk. 6 1/2 an.  
Herren-Paletots, W. 25-35, u. Mk. 14 an.  
Herren-Hosen, W. 2-3, u. Mk. 1,— an.  
Herren-Hosen, W. 3-6, u. Mk. 2,25 an.  
Herren-Hosen, W. 7-8, u. Mk. 3,50 an.  
Herren-Hosen, Werth 8-14, u. Mk. 5,— an.  
Knaben- u. Jünglings-Anzüge vortheilig.  
Herren-Sommer-Joppen à St. 85 Pfg. an.  
Herren-Stoffwecken nur Mk. 1,25.  
1 Posten Knaben-Cheviot- und Badst.-Anzüge à St. 1,40, 1,75, 2, 2 1/2—5 Mk.

### Welthaus Goldene 33

Lübeck, nur Breitestrasse 33.  
Nur in der ersten Etage, kein Laden.  
Eine richtiggehende Wanduhr gratis bei Einkäufen von Mk. 30,— an.

Fernsprecher 693  
Contor: Arminstr. 29 31.